

Bankenbarometer 2023

Die konjunkturelle Entwicklung der Banken in der Schweiz



August 2023

Inhaltsverzeichnis

Executive Summary	4
1. Wirtschaftspolitisches Umfeld	10
Wirtschaftliche Entwicklungen	10
Zinssituation	13
Finanzstabilität	14
Digital Finance, Innovation und Cyber-Security	15
Regulierung und Compliance	17
Steuern	18
Marktzugang	19
2. Geschäftserfolg	20
2.1 Entwicklungen 2022	20
2.2 Durchzogenes wirtschaftliches Umfeld prägt erstes Halbjahr 2023	25
3. Bilanzgeschäft	26
3.1 Entwicklungen 2022	26
3.2 Die Bilanzsumme bleibt im ersten Halbjahr 2023 unverändert	36
4. Vermögensverwaltung	37
4.1 Entwicklungen 2022	37
4.2 Verwaltete Vermögen nach dem ersten Halbjahr im Plus	42
5. Beschäftigung bei den Banken der Schweiz	42
5.1 Entwicklungen 2022	42
5.2 Robuste Personalsituation bei Schweizer Banken vor Weichenstellung bei der Credit Suisse	44

6.	Swiss Banking Outlook	48
	Konjunktur hellt sich zaghafte auf	49
	Erfolgreiches Zinsgeschäft treibt Geschäftserfolg	52
	Digitales Kundenerlebnis und Sustainable Finance als bedeutende Chancen	54
	Wachstum bei Sustainable Finance setzt sich fort	58
	Literaturverzeichnis	60

Executive Summary

Der Bankensektor trägt massgeblich zum Erfolg der Schweizer Volkswirtschaft und des hiesigen Finanzplatzes bei. Die Schweiz gehört zu den führenden Finanzplätzen der Welt und ist die Nummer eins in der grenzüberschreitenden Vermögensverwaltung. Die Entwicklungen im Vorfeld der Übernahme der Credit Suisse durch die UBS haben zu Verschiebungen von Kundengeldern geführt. Insgesamt wiesen die Banken in der Schweiz im Jahr 2022 jedoch mit einem fast gleichbleibend hohen Erfolg trotz anspruchsvollem Umfeld eine solide Entwicklung vor. Auch die Zahlen für das laufende Jahr stimmen trotz Herausforderungen zuversichtlich. Der erstmals veröffentlichte Swiss Banking Outlook prognostiziert einen wachsenden Geschäftserfolg und identifiziert mehrere Ertragschancen für die Banken.

Teil I: Der Schweizer Bankensektor

Die Schweiz gehört zu den wettbewerbsfähigsten Finanzzentren der Welt und ist die Nummer eins im grenzüberschreitenden Vermögensverwaltungsgeschäft. Die erstklassigen Rahmenbedingungen sowie die vorbildliche Regulierung zeigen sich nicht zuletzt in der hohen Innovationskraft und Stabilität.

Konjunkturelle Abkühlung, robuster Arbeitsmarkt

Die konjunkturelle Entwicklung war 2022 durch die wirtschaftliche Erholung von der COVID-19-Pandemie, aber auch von verschiedenen geopolitischen Krisen und steigender Inflation geprägt. Das Wirtschaftswachstum hat sich deutlich abgeschwächt. Für 2023 rechnet der Swiss Banking Outlook mit einem Wachstum des Bruttoinlandsproduktes (BIP) von 0,9 Prozent. Der Schweizer Arbeitsmarkt bleibt robust: Die Arbeitslosenquote im Bankensektor liegt deutlich unter dem Wert vor der COVID-19-Pandemie und die Anzahl ausgeschriebener Stellen ist hoch.

Deutliche Erhöhung des SNB-Leitzinses angesichts hoher Inflation

Die Schweizerische Nationalbank (SNB) erhöhte angesichts der hohen Konsumteuerung den Leitzins seit Juni 2022 sukzessive und beendete damit ihre Negativzinspolitik. Sie erachtet den Schweizer Franken zudem nicht länger als überbewertet. Mit dem Anstieg des Leitzinses erhöhten sich auch die Zinssätze für Hypotheken und Spareinlagen. Während im Zinsdifferenzgeschäft die Margen im Neugeschäft wieder dem Niveau der Zeit vor der Negativzinsphase entsprechen, steigt die durchschnittliche Verzinsung des gesamten Kreditbestandes nur schrittweise.

Beherzte Massnahmen stellen Finanzstabilität sicher

Die Erholung der Ertragssituation im Zinsgeschäft hat die Widerstandskraft im Finanzsystem insgesamt erhöht. Die mit der Zinswende verbundenen Bewertungskorrekturen haben jedoch bei verschiedenen US-Banken, deren Zinsrisikomanagement mangelhaft war, zur Insolvenz geführt. Für Banken wie die Credit Suisse, bei der das Kundenvertrauen bereits angeschlagen war, wurde dadurch das Umfeld wesentlich anspruchsvoller. Die Übernahme der Credit Suisse durch die UBS, flankiert durch die Massnahmen der Schweizer Behörden, hat sich als zielführend und wirksam erwiesen, um die Systemstabilität sicherzustellen und das Vertrauen in die Finanzinstitute aufrecht zu erhalten. Insgesamt sind die Schweizer Banken gut

aufgestellt, um das herausfordernde makroökonomische Umfeld und allfällige künftige Krisen zu bewältigen.

Arbeiten für digitalen Schweizer Franken und Multibanking sollen Standort Schweiz stärken

Unter der Koordination der SBVg hat eine Gruppe von Banken ein Projekt zur Einführung eines digitalen Schweizer Frankens auf der Basis tokenisierter Einlagen als öffentliches Gut lanciert. Der sogenannte Buchgeld-Token soll den Handel und die Abwicklung digitaler Vermögenswerte, den Zahlungsverkehr der «Wirtschaft 4.0» und peer-to-peer-basierte Applikationen ohne Intermediäre («Decentralized Finance») ermöglichen und vereinfachen.¹ Die Branche wirkt ebenfalls aktiv auf die vom Bundesrat Ende 2022 formulierten Ziele für Open Finance auf dem Finanzplatz Schweiz hin. Zahlreiche Geschäftsbanken ermöglichen Anfang Mai 2023 mit der Unterzeichnung eines «Memorandum of Understanding» die Einführung von Multibanking-Angeboten für natürliche Personen, indem sie die dazu erforderlichen Schnittstellen bereitstellen.

Reformpaket Basel III ist auf der Zielgeraden

Mit «Basel III final» sollen letzte Elemente des Reformpaketes Basel III in das nationale Recht überführt werden, insbesondere bezüglich den Eigenkapitalvorschriften für die Banken. Die SBVg unterstützt das Reformpaket grundsätzlich, aber es besteht vor allem in der Hypothekarmarktregulierung noch Anpassungsbedarf. Um Wettbewerbsnachteile für den Finanzplatz Schweiz und die einheimische Wirtschaft zu verhindern, sollte zudem die Umsetzung in den wichtigsten Vergleichsfinanzplätzen berücksichtigt werden.

Schweizer Bevölkerung nimmt Vorschlag zur Umsetzung der OECD-Mindeststeuer an

Die Schweizer Stimmbevölkerung hat in jüngster Zeit über drei Vorlagen im Steuerbereich abgestimmt. Während im Frühjahr 2022 die Vorlagen zur Änderung des Bundesgesetzes über die Stempelabgaben und im Herbst die Reform der Verrechnungssteuer entgegen den Empfehlungen der Wirtschaft keine Mehrheit fanden, wurde der Umsetzungsvorschlag des Bundesrats für die Mindeststeuer der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) im Juni 2023 deutlich angenommen. Ab 2024 sollen die Gewinne grosser, international tätiger Unternehmen weltweit zu mindestens 15 Prozent besteuert werden. Mit dem Schweizer Umsetzungsvorschlag soll sichergestellt werden, dass die zusätzlichen Steuereinnahmen in der Schweiz anfallen und nicht ins Ausland abfliessen.

Bundesrat hat die Eckwerte für ein Verhandlungspaket mit der EU festgelegt

Die Bemühungen für einen vereinfachten Marktzugang in die Europäische Union (EU) gehen weiter. Der Bundesrat hat im Juni 2023 die Eckwerte für ein Verhandlungspaket mit der EU festgelegt. Angestrebt wird ein sogenannter vertikaler Ansatz mit der Verankerung institutioneller Elemente in den einzelnen Binnenmarktabkommen. Bis Ende 2023 soll vom Bundesrat ein Verhandlungsmandat verabschiedet werden. Zudem soll in nächster Zeit ein Abkommen zwischen der Schweiz und dem Vereinigten Königreich (UK) über die Liberalisierung und Ausweitung des gegenseitigen Marktzugangs im Bereich der Finanzdienstleistungen finalisiert werden.

¹ SBVg (2023). Der Buchgeld-Token. Neues Geld für die digitale Schweiz. Whitepaper der SBVg.

Teil II: Konsolidierte Entwicklung der Banken

2022 war für die Schweizer Banken ein herausforderndes Jahr. Der aggregierte Geschäftserfolg ging leicht zurück und die Bilanzsumme nahm erstmals in den letzten zehn Jahren deutlich ab. Die Entwicklung unterscheidet sich stark nach Bankengruppe.

Erfolg aus dem Zins- und Handelsgeschäft gewinnt an Bedeutung

Der Erfolg aus dem Zinsgeschäft stellte nach einer Zunahme um 2,8 Prozent wieder den grössten Teil des Geschäftserfolgs bei den Banken dar. Diese Entwicklung ist vor allem auf die Zinswende zurückzuführen. Auch der Erfolg aus dem Handelsgeschäft nahm gegenüber dem Vorjahr stark zu, zurück ging demgegenüber der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft. Grund dafür dürfte die negative Marktentwicklung im Jahr 2022 mit einem Rückgang des Swiss Market Index (SMI) um rund 17 Prozent sein. Insgesamt resultierte eine leichte Abnahme des aggregierten Geschäftserfolgs um 0,9 Prozent. Der Jahresgewinn aus der Geschäftstätigkeit der Banken verringerte sich 2022 um 16,3 Prozent auf CHF 6,5 Mrd. Die Banken entrichteten Unternehmenssteuern in der Höhe von CHF 2,1 Mrd., was dem langjährigen Durchschnitt entspricht.

Starke Abnahme der flüssigen Mittel, Hypothekarforderungen bleiben grösste Aktivposition

Die aggregierte Bilanzsumme aller Banken in der Schweiz ging im Jahr 2022 deutlich um 6,9 Prozent auf CHF 3'339,7 Mrd. zurück. Der Rückgang bei den Grossbanken fiel besonders ins Gewicht und dürfte massgeblich durch die Verschiebung von Kundengeldern bei der Credit Suisse getrieben sein. Die flüssigen Mittel nahmen deutlich ab, während die Finanzanlagen kräftig zunahmen. Die Giroguthaben der Banken bei der SNB gingen 2022 so stark zurück wie seit zehn Jahren nicht mehr. Grund sind nebst dem Verkauf ausländischer Devisen durch die SNB die durch die Leitzinserhöhung gestiegenen Opportunitätskosten der Liquiditätshaltung sowie der hohe Liquiditätsbedarf der Credit Suisse. Mit einem Anteil von 35,2 Prozent bleiben die Hypothekarforderungen die grösste Aktivposition und machen zum ersten Mal über ein Drittel der gesamten Aktiven aus.

Starker Rückgang der Sichteinlagen, teilweise Umschichtung in Termineinlagen

Auf der Passivseite haben die Verpflichtungen aus Kundeneinlagen 2022 um 8,5 Prozent deutlich abgenommen. Der Rückgang ist auf tiefere Sichteinlagen und übrige Kundenverpflichtungen zurückzuführen. Teilweise fand eine Umschichtung in Termineinlagen statt, ein bedeutender Teil des Rückgangs stand aber in Zusammenhang mit Verschiebungen von Kundengeldern bei der Credit Suisse im Oktober 2022. Ein Teil dieser Kundeneinlagen wurde vermutlich zu anderen Bankengruppen verschoben: Die Kantonalbanken, Raiffeisenbanken, Regionalbanken und Sparkassen konnten im Jahr 2022 trotz gestiegener Opportunitätskosten einen Anstieg der Sichteinlagen verzeichnen.

Die Abnahme der verwalteten Vermögen reflektiert negative Entwicklung der Aktienmärkte

Die verwalteten Vermögen verzeichneten 2022 eine deutliche Abnahme um 11,2 Prozent. Der Rückgang betraf sowohl die Vermögen inländischer wie ausländischer Kundinnen und Kunden. Haupttreiber dieser Entwicklung war eine markante Abnahme der Wertschriftenbestände um 13,9 Prozent aufgrund der negativen Marktentwicklung. Der Schweizer Franken war mit einem Anteil von über 50 Prozent weiterhin

die wichtigste Anlagewährung. Im längerfristigen Rückblick legten die verwalteten Vermögen seit 2012 insgesamt stark zu, obwohl sie im Jahr 2022 einen Rückgang auf das Niveau der Jahre 2019/2020 verzeichneten.

Anzahl Beschäftigte bei den Banken in der Schweiz nahm das dritte Jahr in Folge zu

Die 235 Schweizer Banken konnten 2022 zum dritten Mal in Folge eine Zunahme der Anzahl Beschäftigten im Inland verzeichnen (+1'429 Vollzeitäquivalente). Die Anzahl Beschäftigte liegt damit wieder über dem Niveau von 2017. Die Grossbanken bauten 2022 rund 25 Stellen ab, während die restlichen Bankengruppen insgesamt 1'453 Stellen aufbauten. Die Arbeitslosenquote des Finanzsektors lag gemäss dem Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) Ende 2022 mit 2,0 Prozent leicht unter derjenigen der Gesamtwirtschaft.

In der ersten Jahreshälfte 2023 ging gemäss der Umfrage der SBVg der Personalbestand bei den Schweizer Banken um fast 2 Prozent zurück, wobei dies ausschliesslich auf die Entwicklung im Ausland zurückzuführen war. Im Inland erhöhte sich die Beschäftigung im gleichen Zeitraum um 0,3 Prozent. Die Arbeitslosenquote verblieb im Finanzsektor gemäss SECO gegenüber Ende 2022 unverändert bei 2 Prozent. Die Aussichten für den weiteren Jahresverlauf sind gemäss der Umfrage der SBVg unsicher. Die Erwartungen für das zweite Halbjahr sind bei den befragten Banken positiv, wobei die Grossbanken für die Prognose nicht berücksichtigt wurden. Während 5,7 Prozent der befragten Banken von einem Rückgang der Beschäftigten ausgehen, erwarten 37,7 Prozent der Befragten einen Arbeitsplatzaufbau – der grösste Teil mit 56,6 Prozent ist neutral. Die besten Aussichten auf eine steigende Beschäftigung im zweiten Halbjahr 2023 haben gemäss Umfrage die Geschäftsbereiche Retail Banking, Wealth Management sowie Logistik und Operations («Backoffice»).

Abbildung 1

Die Struktur des Schweizer Bankensektors per Ende 2022

Bankengruppe	2021	2022	Neuaufnahmen	Umteilungen	Weglassungen
Kantonalbanken	24	24	0	0	0
Grossbanken	4	4	0	0	0
Regionalbanken und Sparkassen	59	59	0	0	0
Raiffeisenbanken	1	1	0	0	0
Auslandbanken	93	86	3	-1	9
Privatbankiers	5	5	0	0	0
Börsenbanken	36	38	2	0	0
Andere Banken	17	18	0	1	0
Total	239	235	5	0	9

Tabelle: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Schweizerische Nationalbank

Herausforderndes wirtschaftliches Umfeld für die Banken

Nach einem konjunkturell schwachen zweiten Halbjahr 2022 blieb die Wirtschaftsentwicklung in der ersten Jahreshälfte 2023 verhalten. Einer weiterhin starken Inlandsnachfrage standen steigende Konkurszahlen und höhere Finanzierungskosten für Unternehmen gegenüber. Die Inflation ist seit Jahresbeginn leicht rückläufig, verharrt aber auf hohem Niveau. Die im Vergleich zu 2022 positive Entwicklung auf den Finanzmärkten dürfte sich günstig auf das Handels- und Kommissionsgeschäft der Banken auswirken. Zudem entspricht die Zinsmarge für neue Kredite und Hypotheken wieder dem Niveau vor der Negativzinsphase. Entsprechend erwartet der Swiss Banking Outlook für 2023 im Vergleich zum Vorjahr einen höheren Geschäftserfolg. Die Bilanzsumme blieb in den ersten fünf Monaten des Jahres 2023 weitgehend gleich (+0,2%). Die verwalteten Vermögen nahmen hingegen nach einem starken Rückgang 2022 in den ersten Monaten 2023 um 5,5 Prozent zu, konnten die Vorjahresverluste aber erst zum Teil wettmachen.

Teil III: Swiss Banking Outlook

Der Swiss Banking Outlook erscheint zum ersten Mal. Er ist ein aussagekräftiger Ausblick der Branche basierend auf einer Umfrage bei ausgewiesenen Finanzmarktexpertinnen und -experten und stellt die erwartete Entwicklung wichtiger Konjunktur- und Finanzmarktindikatoren sowie geschäftsrelevanter Themen für den Bankenplatz Schweiz bis Ende 2024 dar.

Niedriges Wirtschaftswachstum und Teuerung über 2 Prozent für 2023 erwartet

Gemäss dem Swiss Banking Outlook wird das Wirtschaftswachstum für das laufende Jahr 0,9 Prozent und die Teuerung 2,4 Prozent betragen. Eine Mehrheit der Expertinnen und Experten geht nicht von einem weiteren Anstieg des SNB-Leitzinses über den aktuellen Wert von 1,75 Prozent aus. Für das Jahr 2024 ist das konjunkturelle Bild etwas optimistischer: Prognostiziert wird ein Wirtschaftswachstum von 1,5 Prozent. Ebenfalls wird ein Rückgang der Inflation sowie eine Trendumkehr bei den Zinsen erwartet.

Zinsgeschäft als Haupttreiber eines zunehmenden Geschäftserfolges 2023

Der Swiss Banking Outlook sagt für das laufende Jahr eine Zunahme des Geschäftserfolgs der Schweizer Banken voraus. Als Haupttreiber dürfte sich dabei erneut der grössere Erfolg aus dem Zinsgeschäft erweisen. Bei den Hypothekarkrediten erwartet hingegen die Mehrheit der befragten Expertinnen und Experten aufgrund des erhöhten Zinsniveaus und der verhaltenen wirtschaftlichen Entwicklung für 2023 ein unterdurchschnittliches Wachstum.

Digitales Kundenerlebnis und Sustainable Finance als grosse Chancen für den Bankenplatz Schweiz

Nebst den steigenden Zinsen ortet der Swiss Banking Outlook die zukünftigen Ertragschancen für die Banken in der Schweiz in der weiteren Verbesserung des Kundenerlebnisses durch digitale Kanäle und in nicht nachlassenden Anstrengungen zur Förderung von Sustainable Finance. Für 2023 darf ein starkes Volumenwachstum bei den nachhaltigen Investitionen erwartet werden. Ertragsrisiken für den Bankenplatz Schweiz sieht der Swiss Banking Outlook insbesondere in einer kostenintensiven Anpassung der IT-Systeme und der zunehmenden Regulierungsdichte.

Abbildung 2

Eckdaten Bankensektor

	2021	2022	Änderung zum Vorjahr
Anzahl Institute	239	235	-4
Beschäftigtenzahl (in Vollzeitäquivalenten, im Inland)	90'590	92'019	1,6%
in Mrd. CHF			
Aggregierter Geschäftserfolg	70,9	70,3	-0,9%
Zinsgeschäft	23,8	24,5	2,8%
Erfolg Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft	25,5	23,3	-8,4%
Erfolg Handelsgeschäft	7,7	9	17,5%
Übriger ordentlicher Erfolg	13,9	13,4	-3,6%
Bruttogewinn aus Geschäftstätigkeit	28,3	26,8	-5,1%
Entrichtete Ertrags- und Gewinnsteuern	2,6	2,1	-17,7%
Aggregierter Jahresgewinn (Periodenerfolg)	7,8	6,5	-17,1%
Jahresgewinne	9	8,4	-7,1%
Jahresverluste	1,2	1,9	58,3%
Bilanzsumme	3'587,7	3'339,7	-6,9%
Kreditvolumen	1'294,2	1'337,1	3,3%
Verwaltetes Vermögen in der Schweiz	8'830,3	7'846,8	-11,2%
Grenzüberschreitend verwaltetes Vermögen von Privatkundinnen und Privatkunden	2'395,3	2'249,3	-6,1%

Hinweis: Änderung zum Vorjahr aufgrund ungerundeter Zahlen.

Tabelle: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Schweizerische Nationalbank, Boston Consulting Group

Der Redaktionsschluss des Bankenbarometers 2023 war am 14.8.2023.

1. Wirtschaftspolitisches Umfeld

Wirtschaftliche Entwicklungen

Nachdem das Jahr 2022 stark durch steigende Inflationsraten und die Auswirkungen der geopolitischen Krisen geprägt war, hat sich die konjunkturelle Entwicklung im ersten Halbjahr 2023 nur leicht aufgehellt. Der Arbeitsmarkt zeigte sich robust.

Das erste Halbjahr 2022 stand einerseits im Zeichen der Erholung der Schweizer Wirtschaft von der COVID-19-Pandemie. Die privaten Konsumausgaben stiegen kräftig an und die Arbeitslosigkeit ging weiter zurück. Andererseits waren verschiedene geopolitische Krisen prägend: Der Ukrainekrieg, die Auswirkungen internationaler Sanktionen gegenüber Russland, eine mögliche Energieknappheit, die COVID-19-bedingten Lockdowns in China und die steigenden Inflationsraten trübten die Konjunkturentwicklung.² Im zweiten Halbjahr 2022 schwächte sich das Wirtschaftswachstum entsprechend deutlich ab. Insgesamt resultierte 2022 in der Schweiz ein Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 2,1 Prozent.³ Im ersten Quartal 2023 hat sich die konjunkturelle Entwicklung leicht aufgehellt. Die privaten Konsumausgaben zeigten sich robust, und auch der Aussenhandel mit Waren nahm breit abgestützt zu. Dazu beigetragen hat die Normalisierung der globalen Lieferketten sowie die rückläufigen Transportkosten. Der schweizerische Arbeitsmarkt zeigt sich weiter robust. Im Gegenteil ist der Arbeitskräftemangel in vielen Branchen akut, und die Arbeitslosenquote liegt deutlich unter dem Wert vor der COVID-19-Pandemie. Die Beschäftigungsindikatoren liegen allesamt deutlich über ihrem langjährigen Mittel.⁴ Für das zweite Quartal 2023 zeichnet sich eine Abschwächung der wirtschaftlichen Dynamik ab. Während verschiedene Konjunkturindikatoren für den Dienstleistungssektor weiter von einer Expansion ausgehen, ist in der Schweizer Industrie mit einem Rückgang der Produktion zu rechnen. Das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) erwartet für 2023 insgesamt ein Wachstum des Schweizer BIP von 1,1 Prozent und identifiziert zahlreiche Abwärtsrisiken.⁵

Die Konsumteuerung überschritt im Februar 2022 erstmals seit 2008 die Inflationsobergrenze der Schweizerischen Nationalbank (SNB) von 2 Prozent und lag für das Gesamtjahr 2022 bei durchschnittlich 2,8 Prozent.⁶ Während im ersten Halbjahr 2022 der Energiepreisanstieg rund die Hälfte der Inflation ausmachte, hat sich der Preisauftrieb im weiteren Jahresverlauf deutlich verbreitert.⁷ Die SNB hat entsprechend im Juni 2022 mit der ersten Leitzinserhöhung seit fünfzehn Jahren die Zinswende eingeleitet. Auch im ersten Halbjahr 2023 bleibt die Konsumteuerung persistent, so dass im Januar 2023 auch die Kerninflation, also die Preisentwicklung ohne Nahrungsmittel, Energie und Treibstoffe, erstmals seit Mai 2001 über die Zielobergrenze der SNB hinausschoss. In der zweiten Jahreshälfte dürfte der Preisdruck nochmals zunehmen und die Kaufkraft der Haushalte dämpfen. Aufgrund der Erhöhung des Referenzzinssatzes erwartet das SECO, dass die Mieten im Oktober für rund die Hälfte der Haushalte ansteigen werden.⁸ Dennoch bleibt der Preisanstieg in der Schweiz im internationalen Vergleich moderat. Dazu beigetragen

² SECO (2022). Konjunkturtendenzen Sommer und Herbst 2022.

³ SECO (2023). Konjunkturtendenzen Frühjahr 2023.

⁴ Vgl. z.B. SECO-Beschäftigungsaussichten, Adecco-Stellenmarkindex oder KOF-Beschäftigungsindikator.

⁵ SECO (2023). Konjunkturtendenzen Sommer 2023.

⁶ <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/aktuell/neue-veroeffentlichungen.assetdetail.23908203.html>

⁷ SECO (2022, 2023). Konjunkturtendenzen Herbst 2022 und Frühjahr 2023.

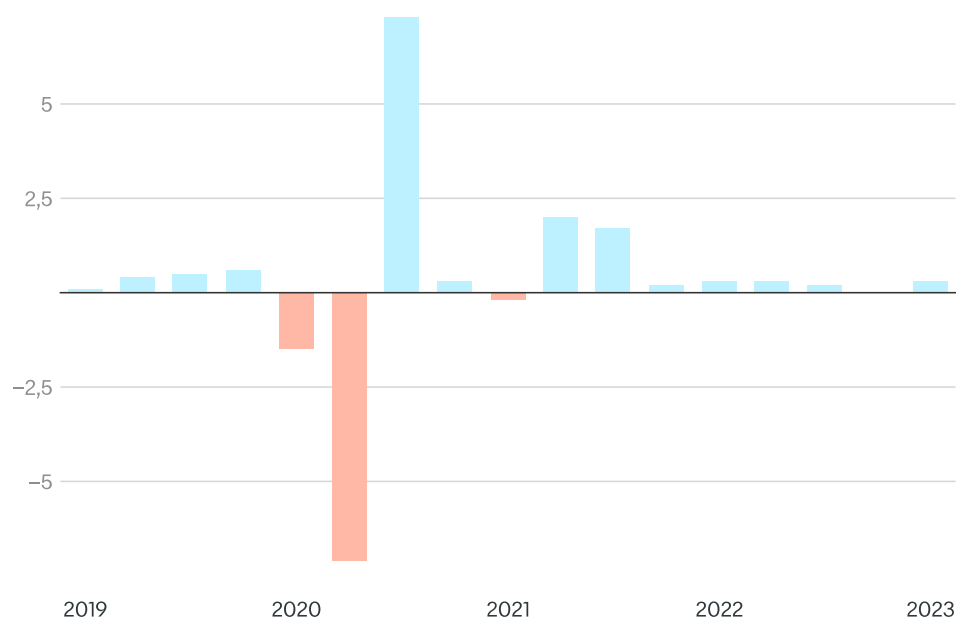
⁸ SECO (2023). Konjunkturtendenzen Sommer 2023.

hat auch die Aufwertung des Schweizer Frankens, durch welche die importierte Inflation in Grenzen gehalten wurde.

Abbildung 3

Bruttoinlandprodukt, real, saisonbereinigt

Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal in Prozent

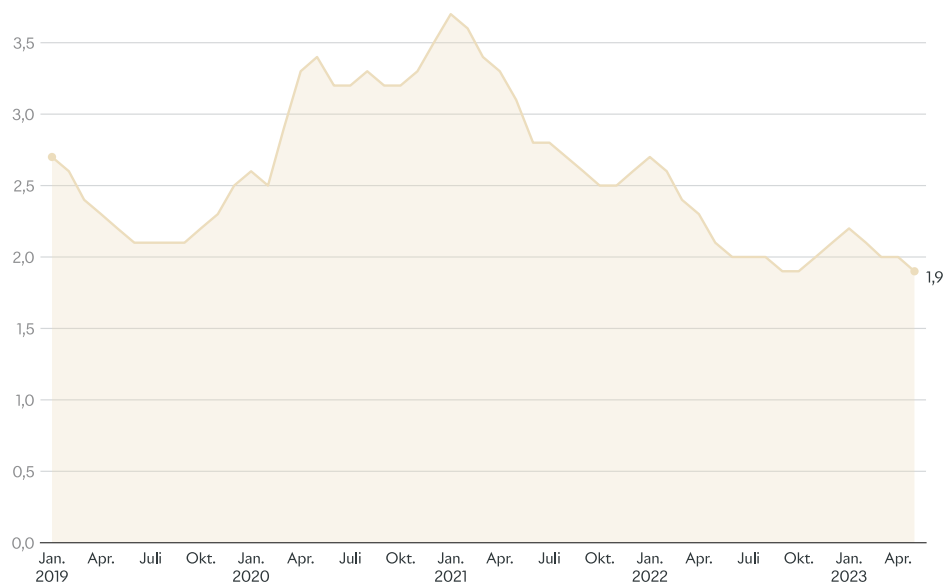


Grafik: Schweizerische Bankiersvereinigung · Quelle: Staatssekretariat für Wirtschaft 2023

Abbildung 4

Arbeitslosenquote, nicht saisonbereinigt

In Prozent

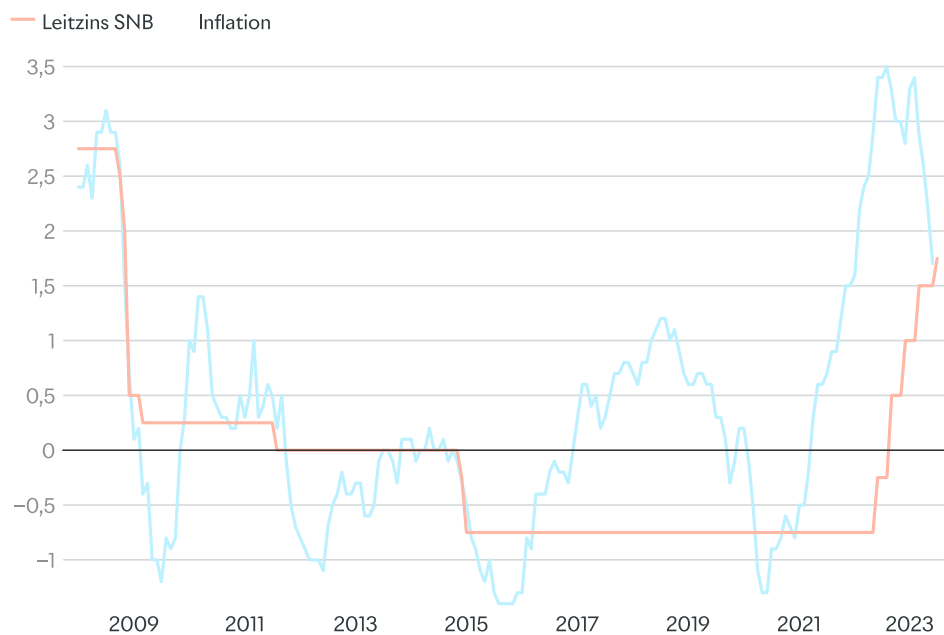


Grafik: Schweizerische Bankiersvereinigung · Quelle: Staatssekretariat für Wirtschaft 2023

Abbildung 5

SNB-Leitzins und Inflation

In Prozent



Grafik: Schweizerische Bankiersvereinigung · Quelle: Schweizerische Nationalbank, Bundesamt für Statistik

Zinssituation

Angesichts persistent hoher Inflationsraten hat die SNB ihren Referenzzinssatz sukzessive angehoben und weitere Zinsschritte in Aussicht gestellt. Die Zinsmarge für neue Kredite und Hypotheken entspricht wieder dem Niveau vor der Negativzinsphase. Der Zinsanstieg birgt aber auch konjunkturelle Risiken.

Die SNB hat im Juni 2022 zum ersten Mal seit fünfzehn Jahren den Leitzins um einen halben Prozentpunkt auf –0,25 Prozent angehoben, um dem gestiegenen inflationären Druck entgegenzuwirken. Seitdem hat sie angesichts der persistent hohen Konsumteuerung und der Verbreiterung des Preisauftriebs im zweiten Halbjahr 2022 ihren Leitzins sukzessive erhöht und ihre Negativzinspolitik endgültig beendet. Mit dem Zinsentscheid im Juni 2023 liegt der SNB-Leitzins bei 1,75 Prozent. Weitere Zinsschritte schliesst die SNB nicht aus.⁹

Das Ende der Negativzinspolitik der SNB ändert die Auswirkungen der Geldpolitik auf die Sichtguthaben der Banken. Seit September 2022 verzinst die SNB die Sichtguthaben der Banken bis zu einer bestimmten Limite zum SNB-Leitzins.¹⁰ Bei darüber hinaus gehenden Guthaben gilt ein Zinsabschlag von 0,5 Prozent auf den Leitzins. In den letzten Quartalen standen neu auch Devisenverkäufe im Vordergrund,¹¹ die SNB erachtet den Schweizer Franken nicht länger als überbewertet.¹² Bis September 2022 hat die SNB auf den Sichtguthaben der Banken und anderer Finanzmarktteilnehmer einen Ertrag von CHF 0,6 Mrd. erwirtschaftet. Die positive Verzinsung der Sichtguthaben ab September 2022 führte demgegenüber bis Ende 2022 zu einem Aufwand von CHF 0,8 Mrd.¹³

Parallel zum Anstieg des Leitzinses haben sich auch die Zinssätze für Hypotheken erhöht. Die Marge im für die Banken zentralen Zinsdifferenzengeschäft entspricht im Neugeschäft wieder dem Niveau vor der Negativzinsphase. Eine Mehrheit der für den Swiss Banking Outlook befragten Expertinnen und Experten rechnet für 2023 insbesondere bei den Hypothekarkrediten mit einem unterdurchschnittlichen Wachstum. Auch die Sparerinnen und Sparer erhalten seit dem Ende der Negativzinspolitik wieder Zinsen auf ihren Spareinlagen. Der Anstieg der Sparzinsen erfolgt dabei etwas langsamer als der Anstieg des Leitzinses. Diese verzögerte Anpassung ist darauf zurückzuführen, dass für das Zinsdifferenzgeschäft der Banken nicht allein die aktuellen Zinsen im Neugeschäft relevant sind, sondern die durchschnittliche Verzinsung des gesamten Kreditbestandes. Eine im Auftrag der SBVg durchgeführte Analyse zeigt, dass diese noch für längere Zeit deutlich unter dem Leitzins liegen wird. Dies beschränkt den Spielraum der Banken bei der Verzinsung der Spareinlagen.¹⁴ Dennoch haben die Banken aufgrund des intensiven Wettbewerbs mit der Anhebung der Sparzinsen begonnen und nach dem Zinsentscheid der SNB vom Juni 2023 weitere Zinserhöhungen zugunsten der Sparerinnen und Sparer angekündigt.

⁹ SNB (2023). Geldpolitische Lagebeurteilung vom 22. Juni 2023.

¹⁰ Bei den inländischen Banken entspricht die Limite dem laufenden Durchschnitt der Mindestreserveverordnungen der letzten 36 Unterlegungsperioden multipliziert mit dem aktuell geltenden Faktor für die Limite. (SNB, 2022, Merkblatt zur Verzinsung von Sichtguthaben). Seit Juli 2022 liegt dieser Faktor bei 28 (vgl. https://www.snb.ch/de/iabout/stat/statrep/id/current_inte-rest_exchange_rates-t2).

¹¹ SNB (2023). Geldpolitische Lagebeurteilung vom 22. Juni 2023.

¹² SNB (2022). Geldpolitische Lagebeurteilung vom 16. Juni 2022.

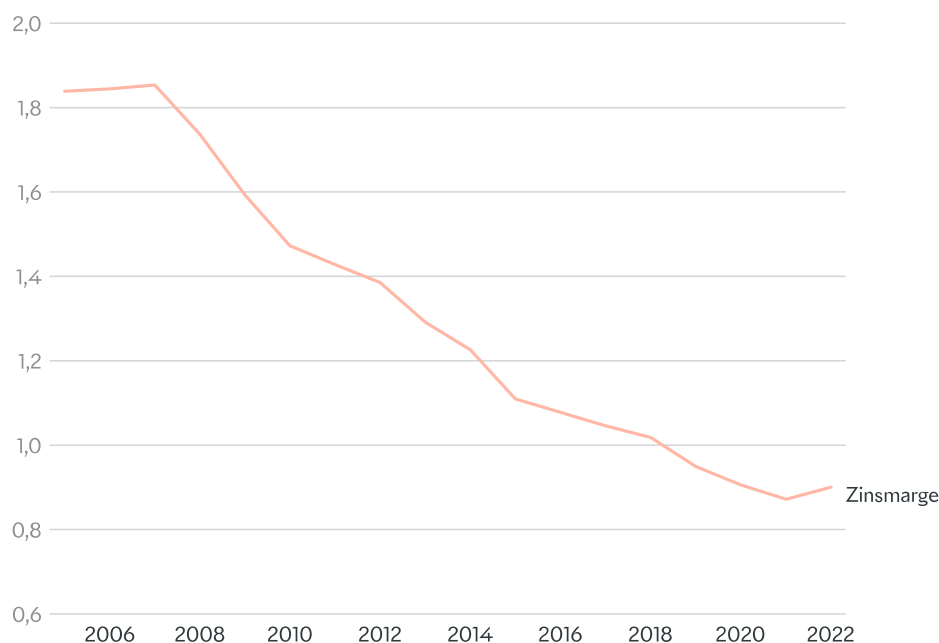
¹³ SNB (2023). Geschäftsbericht 2022.

¹⁴ Orbit36 Risk Finance Solutions AG (2023). Analyse der Entwicklung der Sparzinsen im Vergleich zu den Hypothekarzinsen bei den Schweizer Banken. Studie im Auftrag der SBVg.

Abbildung 6

Nettozinsmarge inländorientierte Banken

In Prozent



Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Schweizerische Nationalbank

Finanzstabilität

Die Abkehr der Zentralbanken von Jahren der Niedrigzinspolitik stellt das Risikomanagement der Banken vor Herausforderungen. Die Zunahme geopolitischer Spannungen und der finanziellen Fragmentierung beeinträchtigt zudem den grenzüberschreitenden Kapitalverkehr.

Angesichts der hartnäckig hohen Inflationsraten haben die Federal Reserve (Fed), die Europäische Zentralbank (EZB) und weitere Zentralbanken die Referenzzinssätze in mehreren Schritten angehoben. Per Ende Juli 2023 lag das Zielband für den Leitzins der Fed bei 5,25 bis 5,5 Prozent. Sie hat zudem im Juni 2022 damit begonnen, ihr Anleiheportfolio zu reduzieren.¹⁵ Der Leitzinssatz der EZB liegt seit August 2023 bei 4,25 Prozent. Mit dem Ziel der Geldmengenreduktion ist sie zudem dabei, ihr im Rahmen des Asset Purchase Programme (APP) erworbenes Portfolio zu reduzieren. Seit März 2023 wurden die Tilgungsbeträge der erworbenen Wertpapiere bei Fälligkeit nicht mehr vollumfänglich wieder angelegt, ab August 2023 werden die Tilgungsbeträge gar nicht mehr reinvestiert.¹⁶

Die Abkehr der Zentralbanken von Jahren der Niedrigzinspolitik stellt das Risikomanagement der Banken vor Herausforderungen. Während der Niedrigzinsphase, die von einer geringen Volatilität und der hohen Verfügbarkeit von Liquidität geprägt war, hatten viele Marktteilnehmerinnen und Marktteilnehmer ihre

¹⁵ Fed (2022/23). FOMC statement and implementation note vom 15. Juni 2022 und vom 26. Juli 2023.

¹⁶ EZB (2023). Geldpolitische Beschlüsse vom 4. Mai und vom 27. Juli 2023.

Risikoexposition in Bezug auf Liquidität, Laufzeit und Kreditausfälle erhöht. In den USA haben mit der Zinswende verbundene Bewertungskorrekturen zur Insolvenz mehrerer Banken beigetragen.

In der Schweiz haben verschiedene Entwicklungen zur Übernahme der Credit Suisse durch die UBS geführt.¹⁷ Die Credit Suisse hat in den letzten Jahren hohe Verluste erwirtschaftet. Bereits im Oktober 2022 musste die Credit Suisse einen hohen Abfluss von Kundengeldern verzeichnen. In den Tagen vor der Übernahme im März 2023 sind die Abflüsse nochmal markant angestiegen. Die rasche Verbreitung von Informationen über digitale Kanäle und die Möglichkeit, Kundenguthaben online rasch abzuziehen, können Risiko und Ausmass eines Bank-Runs stark erhöhen, was die Wahrung der Finanzstabilität vor neue Herausforderungen stellt.¹⁸ Die am 19. März 2023 angekündigte Übernahme der Credit Suisse durch die UBS und die zusätzlichen von den Behörden ergriffenen Massnahmen führten zu einer sofortigen Stabilisierung der Situation bei der Credit Suisse und dem Finanzsystem als Ganzem. Das Vorgehen hat sich als zielführend und wirksam erwiesen, um das Vertrauen in die Finanzinstitute zu stärken.

In ihrem jährlichen Bericht zur Finanzstabilität betont die SNB das weiterhin anspruchsvolle makroökonomische Umfeld, in dem sich die Banken derzeit bewegen. Die vier betrachteten Stressszenarien (Zinsschock, globale Rezession, Krise in den Schwellenländern, langanhaltende Rezession in der Eurozone) zeigen aber, dass die Schweizer Banken aufgrund hoher Kapitalpuffer gut aufgestellt sind, um das herausfordernde makroökonomische Umfeld und allfällige Krisen zu bewältigen.¹⁹

Herausfordernd ist für das Finanzsystem auch die Zunahme geopolitischer Spannungen. Die Verschlechterung der Beziehung zwischen den USA, China und Russland birgt die Gefahr einer Desintegration der globalen Märkte bzw. einer finanziellen Fragmentierung. Ein allfälliger Rückgang des grenzüberschreitenden Kapitalverkehrs würde einerseits die Gefahr abrupter Kapitalabflüsse erhöhen und andererseits die Möglichkeiten zur Risikodiversifikation verringern, mit negativen Konsequenzen für die Stabilität der globalen Finanzmärkte.²⁰

Digital Finance, Innovation und Cyber-Security

Technologische Entwicklungen eröffnen dem Schweizer Finanzsektor neue Möglichkeiten, um auch zukünftig wettbewerbsfähig und innovativ zu bleiben. Gleichzeitig ist es besonders wichtig, die Abwehrfähigkeit gegen Cyberangriffe zu stärken.

Die technologiegetriebene Entwicklung des Finanzdienstleistungsgeschäfts eröffnet grosse Chancen für den Schweizer Finanzplatz. Der Bundesrat legte im Februar 2022 in einem Strategiebericht Handlungsfelder für die Schweiz im Bereich Digital Finance fest.²¹ Er zeigt entlang von zwölf Handlungsfeldern auf, wie die Rahmenbedingungen und Standortfaktoren für den Finanzplatz Schweiz vor dem Hintergrund technologischer Entwicklungen weiter optimiert werden können. Die vorgesehenen Massnahmen sollen in enger Koordination zwischen Politik, Behörden, Privatwirtschaft und Wissenschaft umgesetzt werden. Die SBVg begrüsst die Initiative des Bundesrates: Sie ermöglicht Veränderungsprozesse, adressiert Risiken,

¹⁷ IMF (2023). Global Financial Stability Report.

¹⁸ Finanz und Wirtschaft (2023). Flash Bank Runs.

¹⁹ SNB (2023). Financial Stability Report 2023.

²⁰ IMF (2023). Global Financial Stability Report.

²¹ Bundesrat (2022). Digital Finance: Handlungsfelder 2022+. Bericht des Bundesrates vom 2. Februar 2022.

gewährleistet Stabilität und Integrität, sichert die internationale Wettbewerbsfähigkeit, fördert Nachhaltigkeit und vernetzt den Finanzplatz.

Unter der Koordination der SBVg hat eine Gruppe von Banken das Projekt zur Einführung eines digitalen Schweizer Frankens auf der Basis tokenisierter Einlagen als öffentliches Gut lanciert. Der auf einer öffentlichen Blockchain basierende Buchgeld-Token vereinfacht und ermöglicht den Handel und die Abwicklung digitaler Vermögenswerte, den Zahlungsverkehr der «Wirtschaft 4.0» und peer-to-peer-basierte Applikationen ohne Intermediäre («Decentralized Finance»).22 Eine Herausgabe eines digitalen Schweizer Frankens durch regulierte Banken stellt einen transformativen Schritt in Richtung Zukunft des Bankwesens in der Schweiz dar und soll einen wichtigen Beitrag zur künftigen Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit der Schweiz leisten.

Ebenfalls zukunftsweisend ist der marktbasierte Open-Finance-Ansatz. Das unter Leitung der SBVg Anfang Mai 2023 unterzeichnete «Memorandum of Understanding» ermöglicht die Einführung von Multibanking-Angeboten für natürliche Personen, indem die Geschäftsbanken die dazu notwendigen Schnittstellen bereitstellen.²³ Die Branche wirkt mit ihrem Engagement aktiv auf die vom Bundesrat Ende 2022 formulierten Ziele für Open Finance auf dem Finanzplatz Schweiz hin.

Im Zusammenhang mit dem Buchgeld-Token aber auch Open Finance könnte eine E-ID mit der vorgesehenen, umfassenden staatlichen Vertrauensinfrastruktur ein Erfolgsfaktor sein. Eine E-ID wird Sicherheit und Vertrauen bei Geschäftsbeziehungen im Internet sowie Effizienzsteigerungen und erhöhten Schutz vor Identitätsbetrug im Zahlungsprozess bieten. Aus Sicht der SBVg ist eine schnelle und pragmatische Umsetzung der rechtlichen Grundlagen in die Praxis Voraussetzung für eine rasche Verbreitung in der Bevölkerung und die breite Akzeptanz bei Geschäften und Behörden.²⁴ Es wird erwartet, dass die E-ID in wenigen Jahren Realität wird.

Eine weitere Voraussetzung für die Sicherheit im digitalen Geschäftsverkehr ist eine zusätzliche Stärkung der Cyberresilienz des Schweizer Finanzplatzes. Vor diesem Hintergrund wurde im April 2022 in Zürich der Verein Swiss Financial Sector Cybersecurity Centre (Swiss FS-CSC) gegründet. Er besteht bereits aus über 130 Mitgliedern, darunter Banken, Versicherer und Branchenverbände, und hat zum Ziel, die Cyberresilienz des Finanzsektors zu stärken sowie die institutionelle Zusammenarbeit zwischen Finanzinstituten und Behörden zu fördern.²⁵ Durch eine Partnerschaft mit dem Financial Services Information Sharing and Analysis Center (FS-ISAC) gibt der Verein seinen Mitgliedern Zugang zu Bedrohungsberichten und -bewertungen, zur Planung und Umsetzung von Massnahmen in Krisensituationen sowie Übungen und Unterstützung im Falle von Cyberangriffen.

²² SBVg (2023). Der Buchgeld-Token. Neues Geld für die digitale Schweiz. Whitepaper der SBVg.

²³ SBVg (2023). Memorandum of Understanding unter Schweizer Banken zur Ermöglichung und Umsetzung initialer Multibanking-Angebote für natürliche Personen.

²⁴ SBVg (2022). Stellungnahme zum Vorentwurf des Bundesgesetzes über den elektronischen Identitätsnachweis und andere elektronische Nachweise (VE-E-ID-Gesetz, BE-BGEID).

²⁵ <https://fscsc.ch/>

Regulierung und Compliance

Die Banken- und Finanzmarktregulierung spielt für die Standortattraktivität und die Wettbewerbsfähigkeit des Finanzplatzes eine zentrale Rolle. Der Finanzplatz Schweiz ist hinsichtlich der Regulierung weltweit führend.

Mit «Basel III final» sollen letzte Elemente des Reformpaketes Basel III in das nationale Recht überführt werden. Die Änderungen betreffen primär die Eigenkapitalvorschriften für Banken. Die SBVg unterstützt das Reformpaket im Grundsatz, sieht aber insbesondere bei der Hypothekarmarktregulierung Anpassungsbedarf. Um Wettbewerbsnachteile für den Finanzplatz Schweiz zu verhindern, sollte zudem die Umsetzung in den wichtigsten Vergleichsfinanzplätzen berücksichtigt werden.²⁶

Der Bundesrat hat die Ausführungen zu den Insolvenzbestimmungen und zur Einlagensicherung in der Bankenverordnung (BankV) im Einklang mit dem revidierten Bankengesetz (BankG) angepasst. Der Vorschlag der SBVg, bei der Einlagensicherung für Banken aller Aufsichtskategorien eine zusätzliche Vorfinanzierungsvariante mit einer Hinterlegungslösung über die SNB zu schaffen, wurde aufgenommen. Damit ist sichergestellt, dass die Banken für die Verbesserung der Einlagensicherung eigenmittel- und liquiditätsmässig nicht bestraft werden. Die Änderung des BankG sowie der BankV sind per 1. Januar 2023 in Kraft getreten.

Mit der fortschreitenden Digitalisierung und technischen Entwicklung haben die Risiken im Bereich des operationellen Betriebs und der Datensicherheit zugenommen. Die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht FINMA konkretisiert ihre diesbezügliche Aufsichtspraxis im Rundschreiben «Operationelle Risiken und Resilienz – Banken». Sie hat zudem neu wesentliche Elemente der Empfehlungen für das Business Continuity Management (BCM) der SBVg in das Rundschreiben aufgenommen.²⁷ Das Rundschreiben tritt am 1. Januar 2024 in Kraft, die Empfehlungen für BCM der SBVg werden gleichzeitig ausser Kraft gesetzt.

Die Schweiz hat sich nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine im Februar 2022 dazu entschieden, die EU-Sanktionen gegen Russland und Belarus zu übernehmen. Die Schweizer Banken setzen die Sanktionsmassnahmen um, sahen sich aber in der praktischen Umsetzung mit verschiedenen Grundsatzfragen, Schwierigkeiten und Unklarheiten konfrontiert. Bis Juni 2022 wurden dem SECO bestehende Einlagen von russischen Staatsangehörigen sowie in Russland niedergelassenen natürlichen und juristischen Personen in Höhe von rund 46 Mrd. CHF gemeldet. Per 25. November 2022 sind rund 7,5 Mrd. CHF an Vermögenswerten sowie 15 Liegenschaften gesperrt.²⁸

Insgesamt gehört der Finanzplatz Schweiz weltweit zu den am besten regulierten Finanzplätzen, was sich in einer weiterhin guten Platzierung im Global Financial Regulation, Transparency and Compliance Index (GFRTCI) widerspiegelt. Die Regulierung, Transparenz und Einhaltung von Finanzvorschriften sind massgebliche Aspekte bei der Analyse der Reputation und Attraktivität eines Finanzplatzes.²⁹

²⁶ SBVg (2022). Basel III Final. Positionspapier der SBVg.

²⁷ Vgl. SBVg (2013). Empfehlungen für das Business Continuity Management (BCM).

²⁸ <https://www.seco.admin.ch/seco/de/home/seco/nsb-news.msg-id-91994.html>

²⁹ <https://www.sfi.ch/de/about-us/news/gfrci-2023>

Steuern

Attraktive steuerliche Rahmenbedingungen und wirksame Compliance-Regeln sind wesentliche Standortfaktoren für den Finanzsektor. Neben der Besteuerung der eigenen Geschäftstätigkeit von Banken steht die Regulierung zur Sicherstellung der Steuerpflicht von Kundinnen und Kunden im Vordergrund.

Im Bereich der Unternehmenssteuern erarbeitet die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) seit einiger Zeit neue Regeln für die Aufteilung des weltweiten Steueraufkommens. In einem ersten Schritt sollen ab 2024 mit der OECD-Mindeststeuer die Gewinne grosser, international tätiger Unternehmen weltweit zu mindestens 15 Prozent besteuert werden. Der im Juni 2023 von der Schweizer Stimmbevölkerung angenommene Umsetzungsvorschlag des Bundesrates sieht für diese Unternehmen die Einführung einer Ergänzungssteuer auf Bundesebene vor. Diese fällt an, falls die Mindestbesteuerung in den Kantonen nicht erreicht wird. Für übrige, kleinere Unternehmen ändert sich nichts. Die Einnahmen aus der Ergänzungssteuer kommen mehrheitlich denjenigen Kantonen zu, die bislang niedrigere Steuern kannten und können von diesen zur Standortförderung verwendet werden. Damit bleiben Arbeitsplätze und Steuereinnahmen in der Schweiz erhalten und die Unternehmen werden nicht über die Mindestanforderung hinaus belastet.

Der Markt für virtuelle Vermögenswerte hat in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Virtuelle Vermögenswerte können dezentral, ohne den Einbezug regulierter Finanzintermediäre, gehandelt und aufbewahrt werden. Dies erschwert potenziell die Überprüfung damit verbundener Steuerpflichten. Vor diesem Hintergrund hat die OECD im Oktober 2022 den finalen Text für das «Crypto Asset Reporting Framework (CARF)», einem automatischen Informationsaustausch (AIA) speziell für virtuelle Vermögenswerte, präsentiert.³⁰ Aus Sicht der OECD war es nicht möglich, die Meldung virtueller Vermögenswerte in das bestehende Regelwerk zu integrieren, damit kommt es zu einem Nebeneinander von CARF und AIA. Durch eine Integration des CARF in den AIA hätte für die Banken eine unnötige Doppelspurigkeit vermieden werden können. Die SBVg befürwortet dennoch die Gleichbehandlung der «Krypto-Welt» und dem traditionellen Finanzmarkt bezüglich der steuerlichen Transparenz. Gemäss dem Beschluss des OECD-Ministerrats vom 8. Juni 2023 handelt es sich beim CARF um einen globalen Mindeststandard mit quasi-verbindlicher Umsetzung für die Mitgliedsstaaten. Eine Umsetzung in der Schweiz ist nicht vor 2026 zu erwarten.

Ein starker Wirtschafts- und Finanzplatz braucht einen starken Kapitalmarkt. Der Schweizer Kapital-, Geld- und Kreditmarkt ist jedoch aufgrund steuerlicher Hürden wie der Verrechnungssteuer und den Stempelabgaben geschwächt. Mit einer Reform der Verrechnungssteuer wollten der Bundesrat und eine klare Mehrheit des National- und Ständerats diesen Standortnachteil korrigieren. Die Schweizer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben die Reform im September 2022 an der Urne knapp abgelehnt.

³⁰ <https://www.oecd.org/tax/exchange-of-tax-information/crypto-asset-reporting-framework-and-amendments-to-the-common-reporting-standard.htm>

Marktzugang

Der Bundesrat bekräftigte nach der Ablehnung des institutionellen Rahmenabkommens seine Absicht, den bilateralen Weg mit der Europäischen Union (EU) weiterzuführen. Parallel dazu schreiten die Verhandlungen über ein Finanzdienstleistungsabkommen zwischen der Schweiz und dem Vereinigten Königreich voran.

Der Bundesrat bekräftigte seit der Nicht-Unterzeichnung des institutionellen Rahmenabkommens zwischen der Schweiz und der EU im Mai 2021 wiederholt, den bilateralen Weg fortführen zu wollen. Im Februar 2022 legte er an seiner europapolitischen Klausur die Stossrichtung für ein Verhandlungspaket mit der EU fest. Angestrebt wird eine Verankerung institutioneller Elemente in den einzelnen Binnenmarktabkommen (vertikaler Ansatz). Eine integrale Klärung der institutionellen Fragen (horizontaler Ansatz) ist für den Bundesrat keine Option. Auf dieser Grundlage wurden Sondierungsgespräche mit der EU geführt. Im Juni 2023 hat der Bundesrat die Eckwerte für ein Verhandlungsmandat mit der EU festgelegt.³¹ Die durch das Mandat abgedeckten Bereiche und die genannten Oberziele spiegeln im Wesentlichen die bereits im Februar 2022 festgelegte Stossrichtung wider. Die spezifischen Ziele für jeden Bereich sind vertraulich. Auf Basis der definierten Eckwerte wird der Bundesrat die Verhandlungen mit der EU weiterführen und bis Ende Jahr die Verabschiedung eines Verhandlungsmandates vorbereiten.

Die SBVg begrüsst, dass der Bundesrat den bilateralen Weg festigen will und eine Weiterentwicklung der Europapolitik anstrebt. Sie schätzt, dass der Bundesrat in seinem im Juni 2023 verabschiedeten Bericht «Lagebeurteilung Schweiz-EU» die Bedeutung der EU für den Schweizer Finanzsektor anerkennt und den von den Banken vorgeschlagenen institutsspezifischen Ansatz als Lösung für die Herausforderungen im Finanzdienstleistungsbereich erwähnt. Unter diesem Ansatz würde ein Bewilligungsverfahren entwickelt, das den Schweizer Banken bei individueller Einhaltung des relevanten EU-Rechtes erlaubt, grenzüberschreitende Dienstleistungen in der EU zu erbringen.³²

Seit der Unterzeichnung des Joint Statements am 30. Juni 2020 durch die Finanzminister der Schweiz und des Vereinigten Königreichs laufen intensive Verhandlungen über die Liberalisierung und Ausweitung des gegenseitigen Marktzugangs im Bereich der Finanzdienstleistungen.³³ Ziel ist es, das Wesentliche in einem Staatsvertrag festzuhalten. Das Abkommen soll auf dem von der Branche als zielführend erachteten Grundsatz der «mutual recognition» (gegenseitige Anerkennung) der Finanzmarktregulierung und des Aufsichtsrahmens basieren. Für die Schweizer Banken ist dabei die Abdeckung grenzüberschreitender Wertpapierdienstleistungen für vermögende Privatpersonen durch das Abkommen besonders bedeutend. Die Finalisierung des Abkommens wird in nächster Zeit erwartet.

³¹ https://www.eda.admin.ch/eda/de/home/das_ed/aktuell/newsuebersicht/2023/europa.html

³² Bundesrat (2023). Lagebeurteilung Beziehungen Schweiz-EU. Bericht des Bundesrates vom 9. Juni 2023.

³³ <https://www.news.admin.ch/newsd/message/attachments/61959.pdf>

2. Geschäftserfolg

Die Banken in der Schweiz entwickelten sich im Jahr 2022 insgesamt solide. Im Vergleich zum Vorjahr ist der aggregierte Geschäftserfolg der Banken in der Schweiz im Jahr 2022 um rund 0,9 Prozent leicht zurückgegangen. Unter dem Strich resultiert ein Jahresgewinn von CHF 6,5 Mrd.

Mit einer Abnahme von 0,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr summiert sich der Geschäftserfolg aller Banken in der Schweiz im Jahr 2022 auf CHF 70,3 Mrd. Der Rückgang ist auf die starke Abnahme des Geschäftserfolgs bei den Grossbanken³⁴ (–5,2%) und den Börsenbanken (–5,6%) zurückzuführen. Je nach Geschäftsbereich verzeichnet der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft (–8,4%) sowie der übrige ordentliche Erfolg (–3,7%) einen Rückgang. Demgegenüber haben sowohl der Erfolg aus dem Handelsgeschäft (+17,8%) sowie aus dem Zinsgeschäft (+2,8%) zugenommen. Letzterer nahm deutlich stärker zu als in den Vorjahren, was auf die Zinswende im Jahr 2022 zurückgeführt werden kann. Der Anteil der Grossbanken am Geschäftserfolg ist mit einer Abnahme von 2,2 Prozentpunkten rückläufig. Am deutlichsten zugenommen haben die Anteile der Kantonal- und Auslandbanken.

Statistische Erhebungsstufen

Die vorliegende Publikation basiert auf Daten der Schweizerischen Nationalbank (SNB) zu den statutarischen Einzelabschlüssen der Banken (Stammhaus). Diese Daten weichen namentlich bei den Grossbanken und international tätigen Banken von denjenigen auf Konzernstufe ab. Die SNB unterscheidet bei der Datenpublikation die drei Perspektiven «Geschäftsstellen im Inland», «Stammhaus» und «Konzern».

2.1 Entwicklungen 2022

Geschäftserfolg nach Geschäftsbereichen

Der aggregierte Geschäftserfolg setzt sich aus den Erfolgen aus dem Zinsgeschäft, Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft, Handelsgeschäft sowie dem übrigen ordentlichen Erfolg zusammen. Die Abnahme des aggregierten Geschäftserfolgs um 0,9 Prozent im Jahr 2022 war sowohl durch eine Abnahme des Erfolgs aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft sowie einer Zunahme des Erfolgs aus dem Zinsgeschäft und dem Handelsgeschäft gekennzeichnet.

Nachdem im Vorjahr der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft den grössten Anteil zum Geschäftserfolg beitrug, war im Jahr 2022 der Erfolg aus dem Zinsgeschäft erneut die bedeutendste

³⁴ Gemäss SNB besteht die Kategorie Grossbanken aus den nachfolgenden vier Einheiten: Credit Suisse (Schweiz) AG, Credit Suisse AG, UBS AG, UBS Switzerland AG.

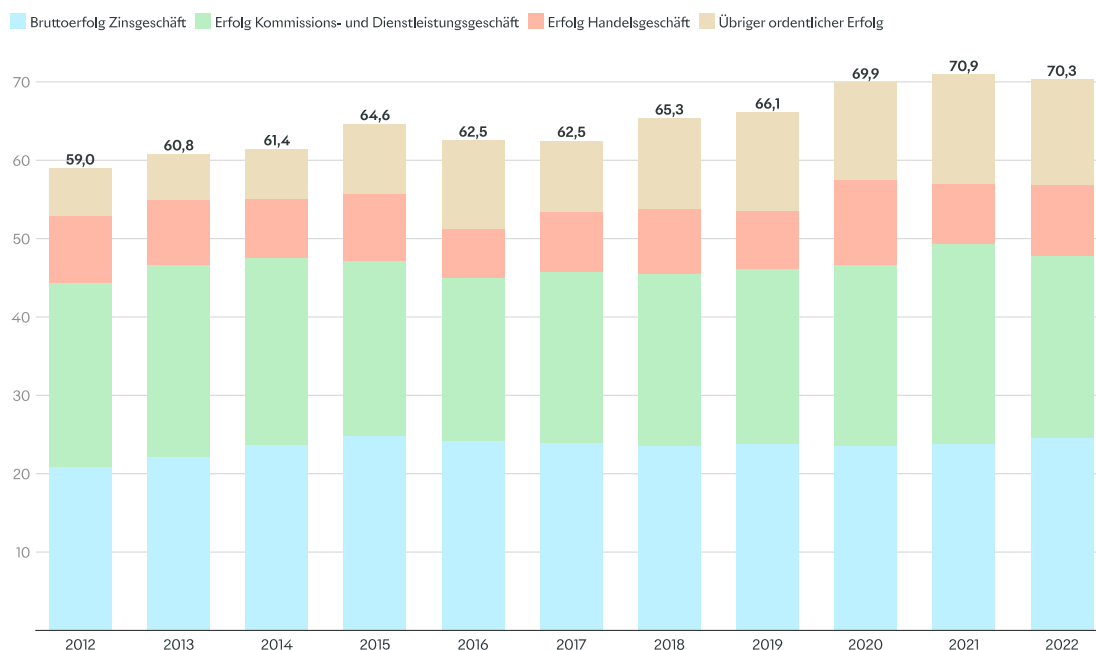
Erfolgsposition. Mit einem Anstieg von CHF 23,8 Mrd. auf CHF 24,5 Mrd. (+2,8%) macht er nun 34,9 Prozent des Gesamterfolgs aus. Diese Zunahme ist vor allem auf die Zinswende der Schweizerischen Nationalbank (SNB) im Jahr 2022 zurückzuführen. Hinter der Zunahme des Zinserfolgs liegt eine starke Zunahme des Zinsertrags um CHF 13,5 Mrd. und eine etwas geringere Zunahme des Zinsaufwandes um CHF 12,8 Mrd. Der hohe Zinsaufwand resultiert aus einer teureren Refinanzierung der Banken. Die Verzin- sung der Sichtguthaben von Banken und anderen Finanzmarktteilnehmenden führte 2022 vor der Auf- hebung des Negativzinses zu Erträgen von CHF 0,6 Mrd. für die SNB und danach zu einem Aufwand von CHF 0,8 Mrd.³⁵ Im Vorjahr betrugen die Erträge unter dem damaligen Negativzinsregime noch CHF 1,3 Mrd.³⁶

Gleichzeitig kam es zu einer Abnahme des Erfolgs aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft (-8,4%), der hauptsächlich auf rückläufige Kommissionserträge aus dem Wertpapier- und Anlagegeschäft zurückzuführen ist. Grund für den Rückgang dürfte die negative Marktentwicklung im Jahr 2022 sein. Der Swiss Market Index (SMI) verzeichnete 2022 einen Rückgang von rund 17 Prozent.

Abbildung 7

Aggregierter Geschäftserfolg nach Geschäftsbereichen

In CHF Mrd.



Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Schweizerische Nationalbank

Nachdem es im Jahr 2021 zu einer starken Abnahme beim Erfolg im Handelsgeschäft kam, ist im Jahr 2022 eine gegenteilige Entwicklung zu beobachten. Der Erfolg im Handelsgeschäft ist auf CHF 9 Mrd. angestiegen. Dies entspricht einer Zunahme von 17,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr, womit der Erfolg

³⁵ SNB (2023). Geschäftsbericht 2022.

³⁶ SNB (2022). Geschäftsbericht 2021.

wieder über dem Niveau der Jahre vor 2020 liegt. Ein Grund für diese Zunahme ist die erhöhte Volatilität der Märkte im Verlauf des Jahres 2022. Stark sinkende Wertpapierkurse sind in der Regel mit einer erhöhten Handelsaktivität der Banken auf eigene Rechnung verbunden.

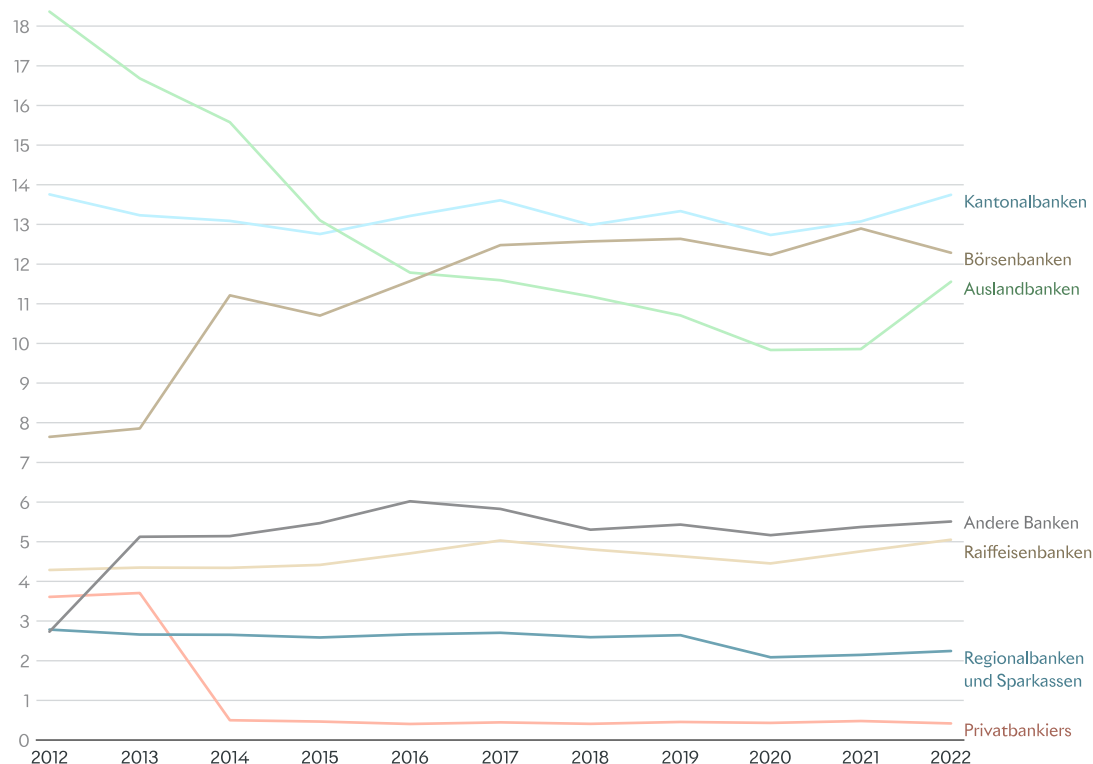
Geschäftserfolg nach Bankengruppen

Der Geschäftserfolg der Börsenbanken war im Jahr 2022 zum ersten Mal in den letzten zehn Jahren rückläufig. Zudem verzeichneten die Grossbanken einen Rückgang ihres Anteils am Geschäftserfolg. Demgegenüber konnten insbesondere die Kantonal- und Auslandbanken ihre Erfolgsanteile steigern.

Abbildung 8

Geschäftserfolg (Anteile nach Bankengruppe, ohne Grossbanken)

In Prozent



Hinweis: Der Erfolgsanteil der Grossbanken liegt seit 2012 zwischen 46 und 53 Prozent und ist damit wesentlich höher als die Anteile der übrigen Bankengruppen. Um die Entwicklung der verbleibenden Bankengruppen besser aufzeigen zu können, wird die Entwicklung des Anteils der Grossbanken in dieser Abbildung nicht dargestellt.

Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Schweizerische Nationalbank

Im Vergleich zum Vorjahr verzeichneten vor allem die Bankengruppen der Kantonalbanken und Auslandsbanken zunehmende Anteile am Geschäftserfolg. Beispielsweise konnten die Kantonalbanken ihren Anteil am Geschäftserfolg um 0,7 Prozentpunkte auf 13,7 Prozent erhöhen. Dies entspricht einer Zunahme des Geschäftserfolgs um CHF 391 Mio. Auch die Auslandsbanken konnten ihren Anteil ausbauen und befinden sich nach einem langjährigen Abwärtstrend wieder auf dem Niveau des Jahres 2017. Die Auslandsbanken wiesen 2022 einen Erfolgsanteil von 11,6 Prozent auf. Dies entspricht einem Plus von 1,7 Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr. Die Auslandsbanken konnten ihren Geschäftserfolg aber auch in absoluten Zahlen markant um 16,2 Prozent auf CHF 8'120,3 Mio. steigern. Die Auslandsbanken hielten den Rückgang im Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft relativ gering und steigerten den Erfolg in den drei anderen Bereichen deutlich, insbesondere auf Grund eines stark gestiegenen Beteiligungsertrags. Bei den Grossbanken und den Börsenbanken kam es zu einer Abnahme der Anteile am Geschäftserfolg. Bei den Börsenbanken macht der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft rund 60 Prozent des Geschäftserfolgs aus, entsprechend stärker waren sie vom Rückgang der Wertpapierkurse im Jahr 2022 betroffen. Die Grossbanken (nicht abgebildet) verzeichneten mit CHF 1'885,4 Mio. den grössten absoluten Rückgang des Geschäftserfolgs in den letzten zehn Jahren. Als einzige Bankengruppe weisen sie einen Rückgang des Erfolgs aus dem Zinsgeschäft (-13,1%) auf. Auch der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft ist bei den Grossbanken überproportional zurückgegangen. Insgesamt resultierte dies in einem Rückgang des Anteils der Grossbanken am gesamten Geschäftserfolg von 51,4 Prozent auf 49,2 Prozent.

Statistische Effekte der Zuordnung zu Bankengruppen

Die Zuteilung der einzelnen Banken zu Bankengruppen wird von der SNB in eigenem Ermessen vorgenommen. Aufgrund von Fusionen, Abspaltungen, Neugründungen und weiteren strukturellen Anpassungen kann sich die Zusammensetzung der Bankengruppen im Laufe der Zeit verändern. So wurde im Jahr 2022 die ausländisch beherrschte Bank Degroof Petercam Suisse SA von der Börsenbank Gonet & Cie SA übernommen. In der Bankenstatistik führt dies dazu, dass die entsprechenden Geschäfte nicht mehr den Auslandsbanken, sondern den Börsenbanken zugeordnet werden. Die neue Zuordnung hat aber keinen erkennbaren Effekt auf die Anteile dieser Kategorien. Ausserdem wurde im Jahr 2020 die Neue Aargauer Bank (NAB) mit der Credit Suisse (Schweiz) AG zusammengeführt, was zu einem Rückgang der entsprechenden Geschäfte bei den Regionalbanken führte. Im Jahr 2014 haben zahlreiche Banken der Gruppe «Privatbankiers» ihre Rechtsstruktur geändert und werden seitdem unter den Börsenbanken sowie unter Andere Banken geführt. Dies führte damals zu Strukturbrüchen in den Statistiken der Bankengruppen «Privatbankiers» und «Börsenbanken».

Im langjährigen Vergleich stieg der Anteil der Börsenbanken am Gesamterfolg zwischen 2012 und 2021 kontinuierlich an. Im Jahr 2022 reduzierte sich der Anteil erstmals von 12,9 Prozent auf 12,3 Prozent. Der Anteil der Kantonalbanken blieb in den letzten zehn Jahren weitgehend stabil. Die Anteile der Privatbankiers und der Auslandsbanken waren im selben Zeitraum von 3,6 Prozent auf 0,4 Prozent und von 18,4

Prozent auf 11,6 Prozent rückläufig. Der Rückgang bei den Auslandsbanken ist zum einen auf die Veränderung der Rahmenbedingungen nach der Finanzkrise zurückzuführen, in deren Nachgang zahlreiche Niederlassungen in der Schweiz geschlossen wurden. Zum anderen haben einige Banken in den vergangenen Jahren im Rahmen von Umstrukturierungen ihre internationalen Aktivitäten auf ausgewählte Geschäftsbereiche reduziert, was teilweise zu konzerninternen Verlagerungen oder Verkäufen von Geschäftsbereichen führte. Seit 2021 ist bei den Auslandsbanken jedoch wieder eine Zunahme des Anteils am Geschäftserfolg zu beobachten.

Jahresgewinn und Steuern

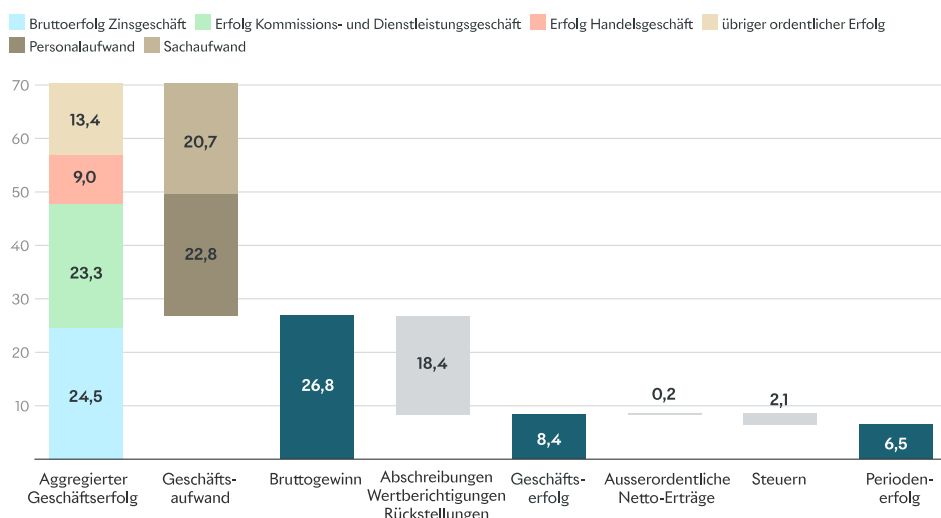
Der Bruttogewinn verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um 5,1 Prozent. Nach Wertberichtigungen und Steuern resultierte für die Banken in der Schweiz ein Jahresgewinn von CHF 6,5 Mrd.

Aus dem leichten Rückgang des aggregierten Geschäftserfolgs um 0,9 Prozent resultierte 2022 ein Bruttogewinn von CHF 26,8 Mrd., der um CHF 1,4 Mrd. (–5,1%) unter dem Vorjahreswert liegt. Der Geschäftsaufwand, bestehend aus dem Personalaufwand und dem Sachaufwand, erhöhte sich um 1,9 Prozent. Der Anstieg des Personalaufwandes spiegelte die Zunahme des Personalbestands der Banken wider. Nach Abzug von Abschreibungen, Wertberichtigungen sowie Rückstellungen vom Bruttogewinn verbleibt den Banken in der Schweiz ein Geschäftserfolg von CHF 8,4 Mrd. (–7,0%). Der tiefere Geschäftserfolg ist vor allem auf die erneut hohen Abschreibungen und Rückstellungen bei den Grossbanken bzw. der Credit Suisse zurückzuführen. Die Banken zahlten 2022 mit CHF 2,1 Mrd. weniger Steuern als noch im Vorjahr (CHF 2,6 Mrd.). Der resultierende Jahresgewinn (Periodenerfolg) von CHF 6,5 Mrd. ist im Vergleich zum Vorjahr (CHF 7,8 Mrd.) um 16,3 Prozent tiefer.

Abbildung 9

Herleitung Periodenerfolg der Banken in der Schweiz per Ende 2022

In CHF Mrd.



Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Schweizerische Nationalbank

2.2 Durchzogenes wirtschaftliches Umfeld prägt erstes Halbjahr 2023

Das wirtschaftliche Umfeld bleibt für die Banken auch 2023 herausfordernd. Der Swiss Banking Outlook erwartet ein unterdurchschnittliches Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 0,9 Prozent. Die Inflation war in der ersten Hälfte 2023 zwar rückläufig, bleibt aber hoch. Die SNB hat ihren Leitzins sukzessive auf 1,75 Prozent erhöht.

Die wirtschaftliche Entwicklung ist im ersten Halbjahr 2023 aufgrund der steigenden Zinsen, der weiterhin hohen Inflation und des Kriegs in der Ukraine weltweit verhalten. Das Wirtschaftswachstum in den Industrieländern verlangsamt sich, was sich in einer moderaten Wachstumserwartung von 1,3 Prozent für 2023 widerspiegelt.³⁷ Für die Schweiz prognostiziert der Swiss Banking Outlook ein unterdurchschnittliches BIP-Wachstum von 0,9 Prozent. Angesichts hartnäckig hoher Inflation hat die SNB den Leitzins weiter erhöht: Per Juli 2023 lag er bei 1,75 Prozent.³⁸ Die Firmenkonkurse erreichten in der Schweiz im März 2023 den höchsten Stand seit 20 Jahren. Zudem nahmen die Firmenneugründungen deutlich ab.³⁹ Diese Entwicklung ist unter anderem auf die gestiegenen Finanzierungskosten für Unternehmen und das Auslaufen der COVID-19-Stützungsmaßnahmen zurückzuführen. Entsprechend dürfte die Anzahl der Konkurse auch im zweiten Halbjahr 2023 hoch bleiben. Von den durch Schweizer Banken gewährten COVID-19-Krediten in der Höhe von rund CHF 17 Mrd. wurden bislang rund CHF 7,5 Mrd. vollständig zurückgezahlt.⁴⁰

Das Wachstum der Immobilienpreise hat sich im ersten Halbjahr 2023 im Zuge der gestiegenen Zinsen verlangsamt.⁴¹ Dies deckt sich mit der Prognose im Swiss Banking Outlook, der für 2023 ein unterdurchschnittliches Wachstum bei den Hypothekarkrediten erwartet. Sowohl der Euro wie auch der US-Dollar verloren im ersten Halbjahr 2023 gegenüber dem Schweizer Franken weiter an Wert. Der Euro kostete im Juli 2023 CHF 0,95, während der Preis für einen US-Dollar bei CHF 0,86 lag.

Nach den Kursverlusten der Börse im Jahr 2022 legte der Swiss Market Index (SMI) im ersten Halbjahr 2023 wieder deutlich zu, konnte die Vorjahresverluste aber dennoch nur teilweise wettmachen. Per Ende Juli stand der SMI mit rund 11'300 Punkten gegenüber dem Jahresendstand 2022 um 5,4 Prozent höher. Der Swiss Banking Outlook ist für die weitere Entwicklung des SMI optimistisch. Er geht für 2023 insgesamt von einer Zunahme von 8,8 Prozent aus. Auch die ausländischen Börsen entwickelten sich in den ersten Monaten 2023 positiv, so legte beispielsweise der breit gefächerte US-Index S&P 500 bis Juli rund 20 Prozent zu. Diese Entwicklung ist massgeblich auf sehr erfolgreiche Technologietitel zurückzuführen, da die Mehrheit der anderen Titel im Index kaum Kursgewinne verzeichnen konnte. Der weiter erstarkende Franken hat die Kursgewinne ausländischer Titel jedoch zum Teil aufgehoben.

Trotz des herausfordernden wirtschaftlichen Umfelds erwartet der Swiss Banking Outlook für 2023 einen höheren Geschäftserfolg der Banken in der Schweiz als im Jahr 2022. Die Finanzmarktexpertinnen und -experten sehen dabei das Zinsgeschäft als Haupttreiber, das den Banken als Folge der Zinswende wieder höhere Margen verspricht. Für das Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft und das Handelsgeschäft sind die Aussichten hingegen nicht eindeutig. Auf der einen Seite wirken die positiven Entwicklungen an den Aktienmärkten erfolgssteigernd, die Unsicherheiten über die wirtschaftlichen Entwicklungen dämpfen

³⁷ IMF (2023). World Economic Outlook.

³⁸ SNB (2023). Geldpolitische Lagebeurteilung vom 22. Juni 2023.

³⁹ KOF (2023). Deutlicher Anstieg der Firmenkonkurse.

⁴⁰ covid19.easgov.swiss, zuletzt abgerufen am 19. Juli 2023.

⁴¹ SNB (2023). Financial Stability Report.

jedoch die Erfolgsaussichten. Letztere werden zusammen mit den gestiegenen Zinsen auch für eine erwartete Abflachung des Hypothekarkreditwachstums im weiteren Jahresverlauf verantwortlich gemacht.

3. Bilanzgeschäft

Die aggregierte Bilanzsumme aller Banken in der Schweiz ging im Jahr 2022 deutlich um 6,9 Prozent zurück. Dies ist der erste grössere Rückgang der Bilanzsumme in den letzten zehn Jahren. Der Rückgang bei den Grossbanken fällt besonders ins Gewicht und dürfte massgeblich durch die Verschiebung von Kundengeldern getrieben sein.

Die Bilanzsumme der Banken in der Schweiz war im Jahr 2022 stark rückläufig. Die Abnahme betrug 6,9 Prozent von CHF 3'587,7 Mrd. auf CHF 3'339,7 Mrd. Auf der Aktivseite nahmen die Hypothekarforderungen weiterhin die mit Abstand grösste Position ein, während die flüssigen Mittel 2022 eine substanzielle Abnahme von 29,8 Prozent erfuhr. Gleichzeitig stiegen die Finanzanlagen kräftig um CHF 69,3 Mrd. (+29,8 %). Auf der Passivseite kam es 2022 zu einer starken Abnahme der Sichteinlagen (–15,6%), während die Termineinlagen stark zunahmen (+31,1%). Obwohl eine Umschichtung von Sicht in Termineinlagen stattfand, nahmen die Verpflichtungen aus Kundeneinlagen insgesamt um 8,5 Prozent ab. Bei den Grossbanken fand ein substanzieller Rückgang statt, der mutmasslich auf die hohen Abflüsse von Kundengeldern bei der Credit Suisse zurückzuführen ist. Das inländische Kreditvolumen ist erneut leicht angestiegen (+3,3%). Dafür verantwortlich sind die Hypothekarforderungen, die mit einer Zunahme von 3,7 Prozent auf einen erneuten Höchstwert von CHF 1'152,5 Mrd. gestiegen sind. Die übrigen Kredite, die sich aus ungedeckten und gedeckten Forderungen zusammensetzen, verzeichneten eine leichte Zunahme von 1,1 Prozent. Den grössten Anteil am inländischen Hypothekarmarkt hatten wie im Vorjahr die Kantonalbanken (38,3%), gefolgt von den Grossbanken (26,1%).

3.1 Entwicklungen 2022

Entwicklung der Bilanzen nach Bankengruppen

Die aggregierte Bilanzsumme aller Banken in der Schweiz nahm im Jahr 2022 um 6,9 Prozent ab. Die Bilanz der Grossbanken nahm gegenüber dem Vorjahr in absoluten Zahlen am stärksten ab: Sie war für knapp 80 Prozent der Abnahme verantwortlich. Mit einer Zunahme von 4,8 Prozent waren die Kantonalbanken eine der wenigen Bankengruppen, die eine Zunahme verzeichnen konnten. Den grössten Anteil an der aggregierten Bilanzsumme hielten mit 41,2 Prozent nach wie vor die Grossbanken (2021: 44,0%, 2020: 45,2%).

Abbildung 10

Bilanzsumme nach Bankengruppen

In CHF Mrd.

Bankengruppe	2021	2022	Veränderung	Anteil
Kantonalbanken	725,6	760,6	4,8%	22,8%
Grossbanken	1'578,1	1'376,0	-12,8%	41,2%
Regionalbanken und Sparkassen	118,0	120,2	1,9%	3,6%
Raiffeisenbanken	284,5	280,6	-1,4%	8,4%
Auslandbanken	370,5	315,1	-14,9%	9,4%
Privatbankiers	7,3	7,4	0,9%	0,2%
Börsenbanken	269,7	250,1	-7,3%	7,5%
Andere Banken	234,1	229,7	-1,9%	6,9%
Total	3'587,7	3'339,7	-6,9%	100,0%

Tabelle: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Schweizerische Nationalbank

Aktiven

Mit einem Anteil von 35,2 Prozent bleiben die Hypothekarforderungen die grösste Aktivposition. Die flüssigen Mittel trugen 2022 mit einem substanziellen Rückgang um CHF 226,5 Mrd. massgeblich zur Abnahme der Aktiven bei. Die grösste relative Zunahme verzeichneten die Finanzanlagen (+29,8%).

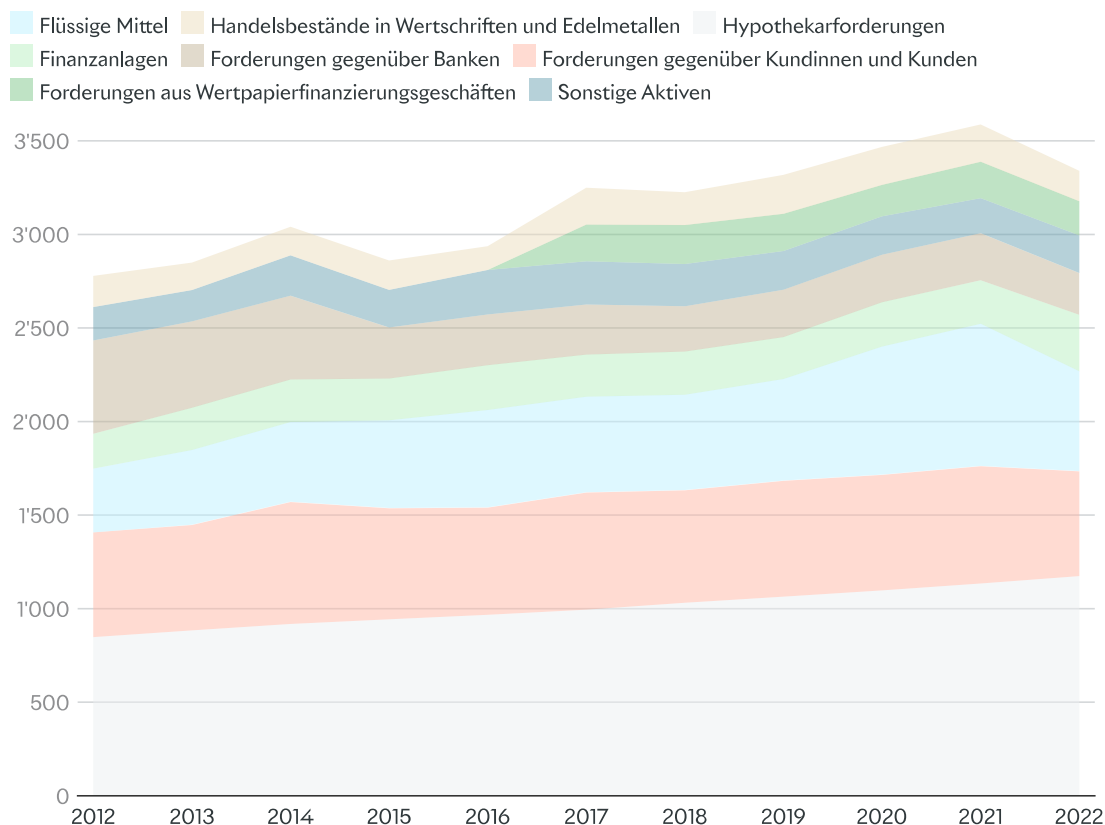
Die in- und ausländischen Hypothekarforderungen erhöhten sich 2022 gegenüber dem Vorjahr um CHF 39,6 Mrd. von CHF 1'134,9 Mrd. auf CHF 1'174,5 Mrd. Damit bleiben die Hypothekarforderungen auch 2022 mit einem Anteil von rund 35,2 Prozent der bedeutendste Aktivposten der Banken in der Schweiz und machen erstmals über ein Drittel der gesamten Aktiven aus. Der starke Anstieg der Hypothekarforderungen ist auf deren Zunahme bei gleichzeitiger Bilanzverkürzung zurückzuführen. Diese erfolgte aufgrund der starken Abnahme der flüssigen Mittel um 29,8 Prozent (-CHF 226,5 Mrd.), welche nach den Forderungen gegenüber Kundinnen und Kunden nur noch den dritt wichtigsten Aktivposten darstellen. Diese starke Abnahme in den flüssigen Mitteln korrespondiert mit einem starken Rückgang der Giroguthaben der Banken bei der SNB. Die Giroguthaben der Banken bei der SNB sind im Jahr 2022 mit einem Minus von 28,5 Prozent so stark zurückgegangen wie seit zehn Jahren nicht mehr. Gründe sind der Verkauf ausländischer Devisen durch die SNB, der höhere Leitzins, die dadurch gestiegenen Opportunitätskosten der Liquiditätshaltung sowie der höhere Liquiditätsbedarf der Credit Suisse. Einzig die Kantonalbanken, die 2022 einen starken Neugeldzufluss verzeichnen konnten, haben ihre Giroguthaben bei der SNB stabil

gehalten.⁴² Alle andere Bankengruppen verzeichnen eine starke Abnahme. Insbesondere die Börsenbanken reduzierten ihre Girobestände gegenüber dem Vorjahr um knapp die Hälfte.

Abbildung 11

Zusammensetzung der Aktiven

In CHF Mrd.



Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Schweizerische Nationalbank

⁴² <https://www.kantonalbank.ch/de-CH/News/2023/VSKB-Jahresabschluss-KB-2022?aliaspath=%2fNews%2f2023%2fVSKB-Jahresabschluss-KB-2022>

Abbildung 12

Entwicklung der Aktivpositionen

In CHF Mrd.

Position	2021	2022	Veränderung	Anteil
Flüssige Mittel	760,6	534,1	–29,8%	16,0%
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	199,5	162,3	–18,6%	4,9%
Hypothekarforderungen	1'134,9	1'174,5	3,5%	35,2%
Finanzanlagen	232,6	301,8	29,8%	9,0%
Forderungen gegenüber Banken	251,9	223,9	–11,1%	6,7%
Forderungen gegenüber Kundinnen und Kunden	626,6	559,7	–10,7%	16,8%
Forderungen aus Wertpapierfinanzierungsgeschäften	194,0	182,7	–5,8%	5,5%
Sonstige Aktiven	187,6	200,8	7,0%	6,0%
Bilanzsumme	3'587,7	3'339,7	–6,9%	100,0%

Tabelle: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Schweizerische Nationalbank

Die Forderungen gegenüber Kundinnen und Kunden nahmen 2022 um CHF 66,9 Mrd. (–10,7%) ab. Bemerkenswert ist dabei der Rückgang der Forderungen gegenüber Kundinnen und Kunden im Ausland, die um CHF 68,9 Mrd. (–15,5%) abgenommen haben. Mit einem Anteil von 16,8 Prozent an den gesamten Aktiven stellen die Forderungen gegenüber Kundinnen und Kunden neu den zweitgrössten Posten dar. Die Forderungen gegenüber anderen Banken nahmen ebenfalls um CHF 28 Mrd. ab, was einem Rückgang von 11,1 Prozent auf CHF 223,9 Mrd. entspricht. Der starke Rückgang resultiert aus einer rückläufigen Entwicklung der Forderungen gegenüber Banken im Ausland (–27,5%) und einer Zunahme der Forderungen gegenüber Banken im Inland um CHF 15,9 Mrd. (+17,4%). Auch die Forderungen aus Wertpapierfinanzierungsgeschäften verzeichneten 2022 einen Rückgang um 5,8 Prozent auf CHF 182,7 Mrd. Die grösste Zunahme ist bei den Finanzanlagen zu beobachten. Die starke Zunahme der Aktivposition «Finanzanlagen» um CHF 69,2 Mrd. (+29,8%) verteilt sich auf eine starke Zunahme der Finanzanlagen im Inland um CHF 50,5 Mrd. (+50%) und im Ausland um CHF 18,7 Mrd. (+14,2%).

Zusammensetzung der Aktiven über die Zeit

Die Zusammensetzung der Aktiven hat sich in den letzten zehn Jahren markant verändert. Die flüssigen Mittel verzeichneten zwischen 2012 und 2021 eine enorme Zunahme. Betrug sie 2012 noch CHF 340,8 Mrd., so beliefen sie sich Ende 2021 trotz Negativzinsen auf insgesamt CHF 760,6 Mrd. Zu diesem starken Anstieg trugen mehrere Faktoren bei: Zum einen waren die Interventionen der SNB zur Bekämpfung der Frankenstärke ausschlaggebend, da der Kauf von ausländischen Devisen durch die SNB im Gegenzug zu

einer Erhöhung bei den Frankengirokonten der Gegenparteien führte. Zum anderen waren durch die niedrigen Zinsen die Opportunitätskosten der Liquiditätshaltung gering, weshalb die Banken viel Liquidität auf den Girokonten bei der SNB deponierten. Nun kam es im Jahr 2022 zu einer Wende und die Position flüssige Mittel nahm erstmals deutlich ab.

Auch die inländischen und ausländischen Hypothekarforderungen nahmen zwischen 2012 und 2022 kontinuierlich zu (von CHF 847,9 Mrd. auf CHF 1'174,5 Mrd.). Ihr Anteil an den gesamten Aktiven erhöhte sich von 30,5 Prozent (per Ende 2012) auf 35,2 Prozent per Ende 2022 stark. Durch das jahrlange niedrige Zinsniveau hat der Verkauf von Immobilien sowie deren Preis zugenommen.

Die Forderungen gegenüber Banken machten 2012 gemessen an den Gesamtaktiven 17,9 Prozent aus. Im Jahr 2022 betrug dieser Anteil nur noch 6,7 Prozent. Diese Reduktion ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass die Banken diese Bilanzposition bewusst abgebaut haben, um die Verflechtungen mit anderen Instituten zu reduzieren.

Entwicklung des inländischen Kreditgeschäfts

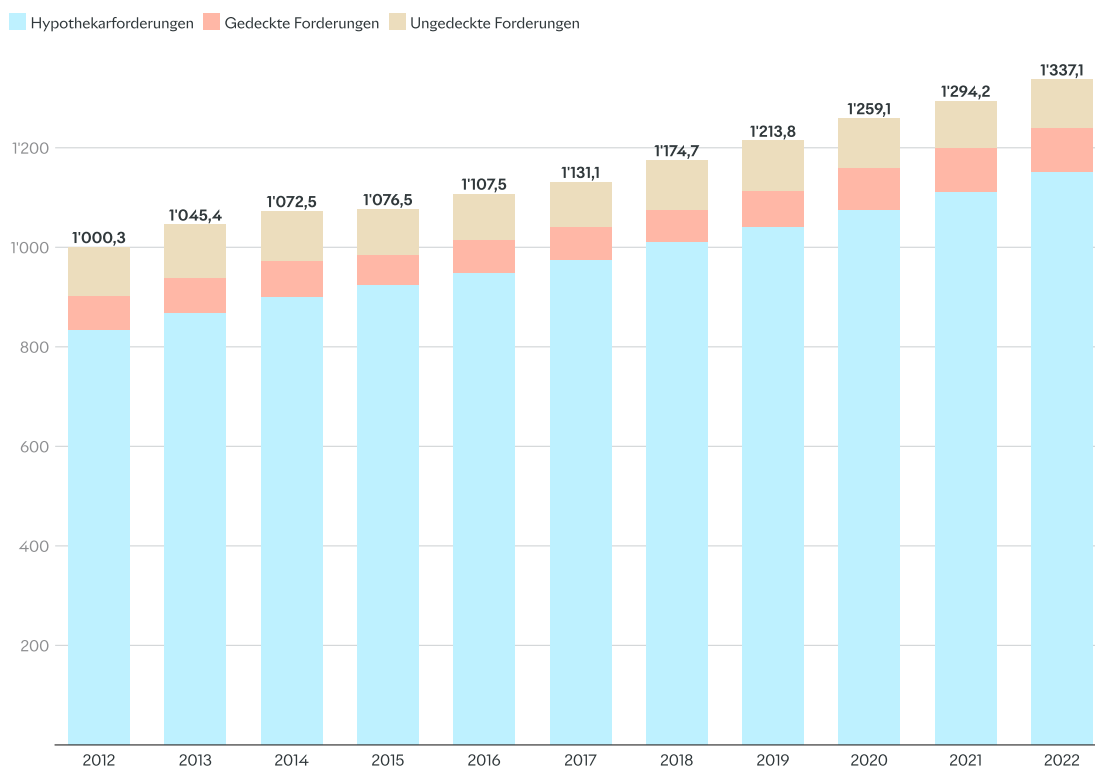
Das inländische Kreditvolumen wuchs im Jahr 2022 um rund 3,3 Prozent. Mit 86,2 Prozent sind die Hypothekarforderungen, die vor allem auf private Haushalte entfallen, die massgebende Position im Schweizer Kreditgeschäft.

Das ausstehende inländische Kreditvolumen betrug im Jahr 2022 CHF 1'337,1 Mrd. Davon stammten CHF 184,6 Mrd. aus gedeckten und ungedeckten Forderungen gegenüber Kundinnen und Kunden (Unternehmen, öffentliche Körperschaften und Konsumkredite) und CHF 1'152,5 Mrd. aus Hypothekarforderungen. Gegenüber dem Vorjahr nahm das gesamte inländische Kreditvolumen im Jahr 2022 um 3,3 Prozent zu. Das Wachstum ist mit der Entwicklung der Vorjahre vergleichbar. Insgesamt haben die Hypothekarforderungen seit 2012 um CHF 318,1 Mrd. zugenommen und der Anteil am inländischen Kreditvolumen ist von 83,4 Prozent auf 86,2 Prozent angewachsen. Während die ungedeckten Forderungen um CHF 3,2 Mrd. zunahmen, verzeichneten die gedeckten Forderungen 2022 einen leichten Rückgang von CHF 1,3 Mrd.

Abbildung 13

Entwicklung des inländischen Kreditvolumens

In CHF Mrd.



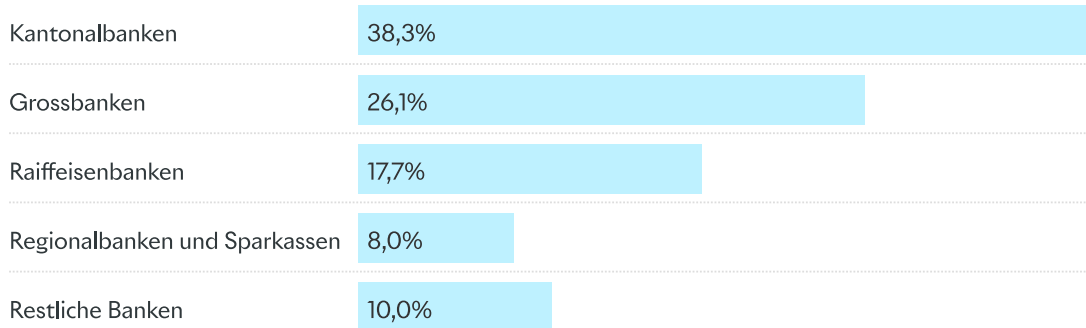
Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Schweizerische Nationalbank

Die gesamthaft ausstehenden Hypothekarkredite erhöhten sich im Jahr 2022 um 3,5 Prozent auf CHF 1'174,5 Mrd. Die grosse Mehrheit davon (CHF 1'152,5 Mrd.) stammte von inländischen Kundinnen und Kunden. Der Anteil der festverzinsten Hypothekarkredite lag 2022 bei 77 Prozent. Der durchschnittliche Zinssatz der ausstehenden inländischen Hypothekarforderungen stieg im Jahr 2022 von 1,17 Prozent auf 1,33 Prozent.⁴³ Im historischen Verlauf haben Hypothekarforderungen mit einer Laufzeit von mehr als fünf Jahren an Bedeutung gewonnen. Lag deren Anteil im Jahr 2012 noch bei 19,3 Prozent, belief sich dieser im Jahr 2022 auf 27,1 Prozent. Gemessen am Volumen wurden Ende 2022 59,2 Prozent aller neuabgeschlossenen Hypotheken durch private Haushalte getätigt. Im vierten Quartal 2021 lag dieser Anteil noch bei 66,7 Prozent. Gegenüber 2021 ist 2022 insbesondere der Anteil der neuabgeschlossenen Hypotheken für selbstgenutztes Wohneigentum zurückgegangen.

⁴³ <https://www.bwo.admin.ch/bwo/de/home/mietrecht/referenzzinssatz/entwicklung-referenzzinssatz-und-durchschnittsinssatz.html>

Abbildung 14

Marktanteile am inländischen Hypothekarkreditmarkt bei Banken 2022



Hinweis: Die Gesamtsumme kann aufgrund von Rundungseffekten von 100 Prozent abweichen.

Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Schweizerische Nationalbank

Der Marktanteil der Kantonalbanken am inländischen Hypothekarkreditvolumen betrug Ende 2022 insgesamt 38,3 Prozent und blieb somit auf dem Vorjahresniveau. Dahinter folgten die Grossbanken mit 26,1 Prozent. Über die vergangenen Jahre haben im inländischen Hypothekarkreditmarkt vor allem die Kantonalbanken und Raiffeisenbanken Marktanteile gewonnen, während die Grossbanken sowie die Regionalbanken und Sparkassen Anteile verloren haben.

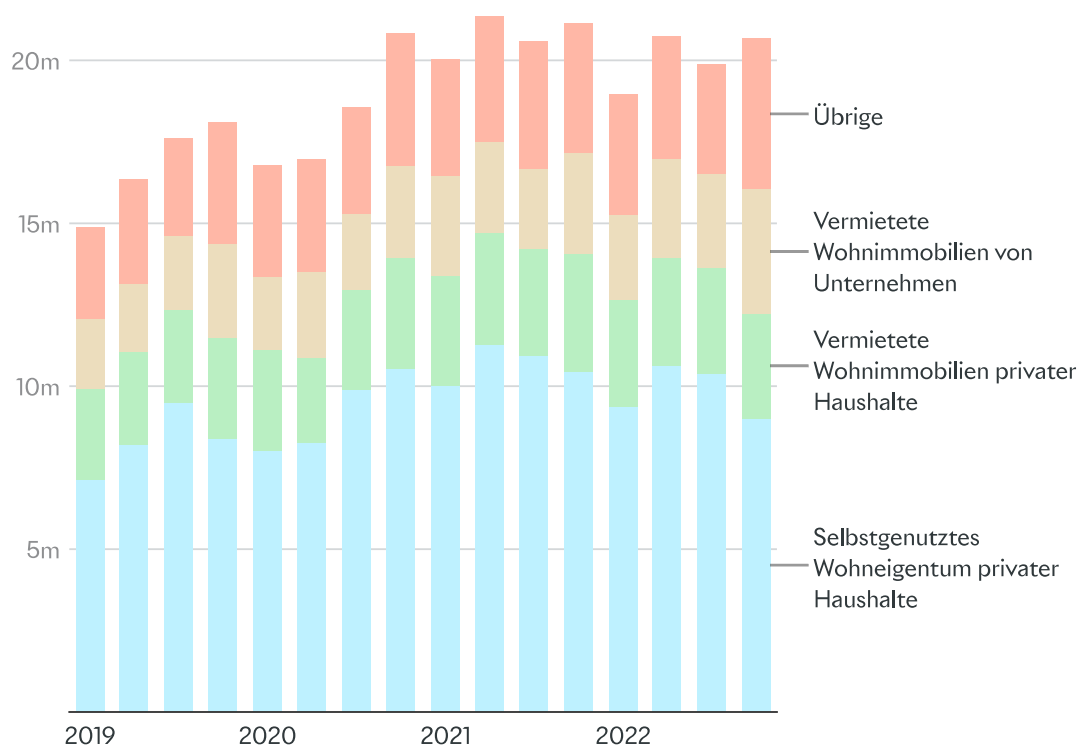
Aufgegliedert nach Belehnungsgruppen betrug der Anteil der inländischen Hypothekarforderungen im ersten Rang im Jahr 2022 insgesamt 93 Prozent. Die Belehnungsgruppe «erster Rang» umfasst Hypothekarforderungen von bis zu zwei Dritteln des Verkehrswertes der jeweiligen Immobilie. Zwischen den verschiedenen Bankengruppen konnten dabei keine relevanten Unterschiede festgestellt werden. Der hohe Anteil des Hypothekarkreditvolumens im ersten Rang dürfte auf eine weiterhin vorsichtige Vergabe im Bereich der Hypothekarkredite hindeuten. Die SBVg hat 2019 ihre Richtlinien betreffend Mindestanforderungen bei Hypothekarfinanzierungen überarbeitet und die Bestimmungen für Renditeobjekte verschärft.⁴⁴

⁴⁴ https://www.swissbanking.ch/Resources/Persistent/0/e/3/f/0e3fe72b0bdc557fef84893287ece62b37172e4c/SBVg_Richtlinien_betreffend_Mindestanforderungen_bei_Hypothekarfinanzierungen_DE.pdf

Abbildung 15

Neuabschlüsse von Hypothekarkrediten

In CHF Mrd. pro Quartal, Limiten



Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Schweizerische Nationalbank

Passiven

Über die Hälfte der Passiven bestand 2022 aus Verpflichtungen aus Kundeneinlagen. Dabei kam es gegenüber dem Vorjahr zu einem Anstieg der Termineinlagen, während die Sichteinlagen, die übrigen Verpflichtungen aus Kundeneinlagen und Verpflichtungen aus Handelsgeschäften abnahmen.

Die Bilanzposition «Verpflichtung aus Kundeneinlagen», welche die Summe aus den Positionen «Sichteinlagen», «Termineinlagen» und «Übrige Verpflichtungen aus Kundeneinlagen» bildet, verzeichnete 2022 eine Abnahme von CHF 176,3 Mrd. (–8,5%). Die Verpflichtungen aus Kundeneinlagen umfassten per Ende 2022 insgesamt 56,5 Prozent der Bilanzsumme. Die Abnahme ist auf eine starke Abnahme der Sichteinlagen (–15,6%) und übrigen Verpflichtungen aus Kundeneinlagen (–10,1%) zurückzuführen. Das starke Wachstum der Termineinlagen um CHF 78,1 Mrd. (+31,1%) vermochte diesen Rückgang nicht auszugleichen.

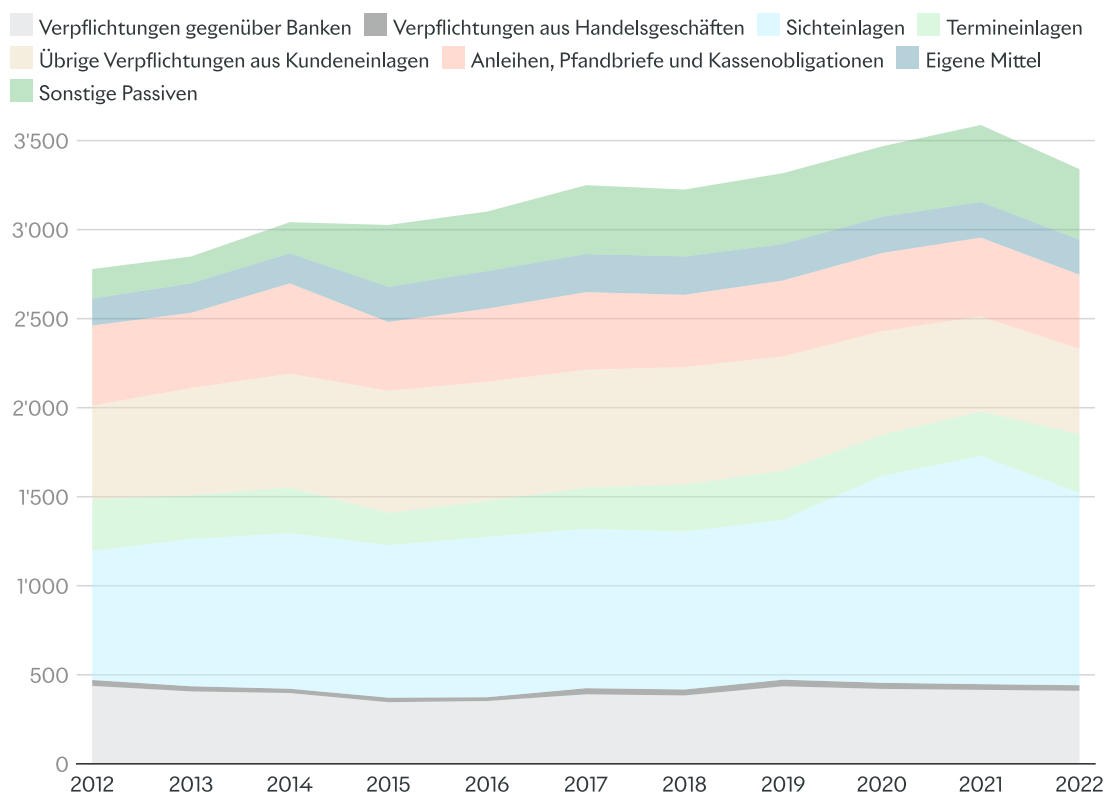
Der Rückgang bei den Sichteinlagen ist nur teilweise auf eine Umschichtung in Termineinlagen zurückzuführen. Ein bedeutender Teil des Rückgangs steht im Zusammenhang mit dem Abfluss von Kundengeldern

bei der Credit Suisse im Oktober 2022. Ein Teil dieser Kundeneinlagen wurde vermutlich zu anderen Bankengruppen verschoben: Die Kantonalbanken, Raiffeisenbanken, Regionalbanken und Sparkassen konnten im Jahr 2022 trotz gestiegener Opportunitätskosten einen Anstieg der Sichteinlagen verzeichnen.

Abbildung 16

Zusammensetzung der Passiven

In CHF Mrd.



Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Schweizerische Nationalbank

Abbildung 17

Entwicklung der Passivpositionen

In CHF Mrd.

Position	2021	2022	Veränderung	Anteil
Verpflichtungen gegenüber Banken	415,5	410,3	-1,2%	12,3%
Verpflichtungen aus Handelsgeschäften	32,0	31,2	-2,6%	0,9%
Sichteinlagen	1'281,1	1'080,7	-15,6%	32,4%
Termineinlagen	251,1	329,2	31,1%	9,9%
Übrige Verpflichtungen aus Kundeneinlagen	532,6	478,6	-10,1%	14,3%
Anleihen, Pfandbriefe und Kassenobligationen	442,7	416,9	-5,8%	12,5%
Eigene Mittel	200,8	196,7	-2,0%	5,9%
Sonstige Passiven	432,0	396,2	-8,3%	11,9%
Total Passiven	3'587,7	3'339,7	-6,9%	100,0%

Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Schweizerische Nationalbank

Die Verpflichtungen gegenüber Banken nahmen im Jahr 2022 um CHF 5,2 Mrd. ab, was hauptsächlich auf die Abnahme der Verpflichtung gegenüber Banken im Ausland (-CHF 27,6 Mrd.) zurückzuführen ist. Die Verpflichtung gegenüber Banken im Inland nahmen um rund CHF 22,4 Mrd. zu. Die Verpflichtungen aus dem Handelsgeschäft sanken um CHF 0,8 Mrd. auf CHF 31,2 Mrd. Die Bilanzposition «Anleihen, Pfandbriefe und Kassenobligationen» nahm um CHF 25,8 Mrd. ab. Die Abnahme ist massgeblich durch die Abnahme bei den «Anleihen und Pfandbriefdarlehen» im Ausland (-CHF 22,9 Mrd.) geprägt. Im Inland war diese Position mit einer Abnahme von CHF 3,0 Mrd. deutlich kleiner. Die Abnahme im Ausland ist massgeblich auf die Grossbanken zurückzuführen. «Anleihen- und Pfandbriefdarlehen im Ausland» halten einzig die Kantonal- und Grossbanken.

Zusammensetzung der Passiven über die Zeit

Der Anteil der Verpflichtungen gegenüber Banken ging von 15,8 Prozent im Jahr 2012 auf 12,3 Prozent im Jahr 2022 zurück. Dies zeigt, wie bei den Aktiven, dass die Bankenverflechtungen – insbesondere gegenüber Banken im Inland – über die Zeit abgenommen haben. Im gleichen Zeitraum stiegen die Sichteinlagen von CHF 725,8 Mrd. auf CHF 1'080,7 Mrd. an und stellten per Ende 2022 mit Abstand die grösste Passivposition dar (32,4%). Im Jahr 2022 betrug der Anteil der Termineinlagen 9,9 Prozent und befand sich

somit auf ähnlichem Niveau wie 2012, während er in den Jahren dazwischen meist deutlich unter 10 Prozent lag. Im Niedrigzinsumfeld verloren Termineinlagen gegenüber Sichteinlagen an Attraktivität, sodass die Termineinlagen zu Sichteinlagen umgeschichtet wurden. Ab 2022 kam es aber aufgrund der Zinswende zu einem umgekehrten Effekt: Die Sichteinlagen wurden im grossen Stil zu Termineinlagen umgeschichtet.

3.2 Die Bilanzsumme bleibt im ersten Halbjahr 2023 unverändert

Die aggregierte Bilanzsumme blieb in den ersten Monaten des laufenden Jahres weitgehend unverändert (+0,2%). Bei den Aktiven nahmen die Forderungen gegenüber Kunden sowie die Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen ab, während die flüssigen Mittel und die Forderungen gegenüber Banken zunahmen. Bei den Passiven gingen insbesondere die Verpflichtungen aus Kundeneinlagen zurück. Demgegenüber nahmen die Verpflichtungen gegenüber Banken zu.

Die aggregierte Bilanzsumme der Banken in der Schweiz blieb in den ersten fünf Monaten des Jahres 2023 weitestgehend konstant bei CHF 3'471,8 Mrd. (+0,2%).⁴⁵ Einem Bilanzrückgang bei den Grossbanken stand eine Zunahme der Bilanzsumme bei den Kantonalbanken und den Raiffeisenbanken gegenüber. Grund dafür dürften die Verschiebungen von Kundengeldern bei der Credit Suisse sein. 2022 war die Abnahme der Bilanzsumme auf der Aktivseite durch die starke Abnahme der flüssigen Mittel sowie der Forderungen gegenüber Banken und Kunden geprägt, während die Finanzanlagen eine starke Zunahme verzeichneten. In den ersten Monaten 2023 nahmen die Bilanzpositionen Flüssige Mittel (+CHF 31 Mrd. bzw. 5,7%) sowie die Forderungen gegenüber Banken (+CHF 25 Mrd. bzw. +9,4%) wieder zu. Ein Teil der Zunahme bei den flüssigen Mitteln dürfte mit dem höheren Liquiditätsbedarf der Credit Suisse zusammenhängen. Deutlich abgenommen haben die Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen (–CHF 13 Mrd. bzw. –8,2%) und die Forderungen gegenüber Kunden (–CHF 25 Mrd. bzw. –4,4%). Die Hypothekarforderungen nahmen in den ersten Monaten des Jahres 2023 erneut zu (+CHF 14 Mrd. bzw. 1,2%). Die Nachfrage nach Immobilien ist zwar aufgrund der gestiegenen Zinsen gesunken, das knappe Angebot und die geringe Bautätigkeit stützen jedoch die Immobilienpreise.

Die Abnahme der Passivseite der Bilanz ist vor allem auf den Rückgang der Verpflichtungen aus Kundeneinlagen zurückzuführen (–CHF 85 Mrd. bzw. –4,4%) und eine direkte Folge der Verschiebung von Kundengeldern bei der Credit Suisse (–CHF 67 Mrd. bzw. –10% bei den Grossbanken). Ein Rückgang war ebenfalls bei den Ausland- und Börsenbanken⁴⁶ zu beobachten. Die Verpflichtungen gegenüber Banken (+CHF 96 Mrd. bzw. +20,2%) nahmen hingegen zu. Nachdem die Sichteinlagen im Jahr 2022 rückläufig waren und die Termineinlagen aufgrund der positiven Zinsen stark zunahmen, hat sich dieser Trend im ersten Halbjahr 2023 fortgesetzt. Die Termineinlagen verzeichneten ein Wachstum von 14,4 Prozent (+CHF 49 Mrd.), während die Sichteinlagen um markante 12,8 Prozent (–CHF 140 Mrd.) abnahmen.

⁴⁵ Entwicklung anhand der monatliche Bankenstatistik der SNB.

⁴⁶ Summe der Bankengruppen «Ausländische Banken», «Ausländisch beherrschte Banken», «Filialen ausländischer Banken» und «Börsenbanken».

4. Vermögensverwaltung

Das von den Banken in der Schweiz verwaltete Vermögen hat sich gegenüber dem Vorjahr stark reduziert (–11,2%) und lag Ende 2022 bei CHF 7'846,8 Mrd. Der Rückgang reflektiert die negative Entwicklung der Aktienmärkte.

Die verwalteten Vermögen von Inlandskundinnen und -kunden haben 2022 um CHF 445,3 Mrd. abgenommen. Die verwalteten Vermögen ausländisch domizilierter Kundinnen und Kunden haben sogar um CHF 541,1 Mrd. abgenommen. Daraus resultierte eine starke Abnahme der verwalteten Vermögen der Schweizer Banken um 11,2 Prozent. Haupttreiber dieser Entwicklung war eine markante Abnahme der Wertschriftenbestände um 13,9 Prozent. Da die Wertschriftenbestände rund 87 Prozent der gesamten verwalteten Vermögen abdecken, haben die rückläufigen Entwicklungen bei den Treuhandgeldern und den Verpflichtungen gegenüber Kundinnen und Kunden ohne Einlagen auf Sicht keine substantiellen Auswirkungen auf das Gesamtergebnis. Die Aufteilung der Depotbestände nach Währungen hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht verändert. Der Schweizer Franken war mit einem Anteil von über 50 Prozent weiterhin die wichtigste Anlagewährung. Seit 2012 nahmen die verwalteten Vermögen insgesamt sukzessive zu, bevor sie im Jahr 2022 einen Rückgang erfuhren.

4.1 Entwicklungen 2022

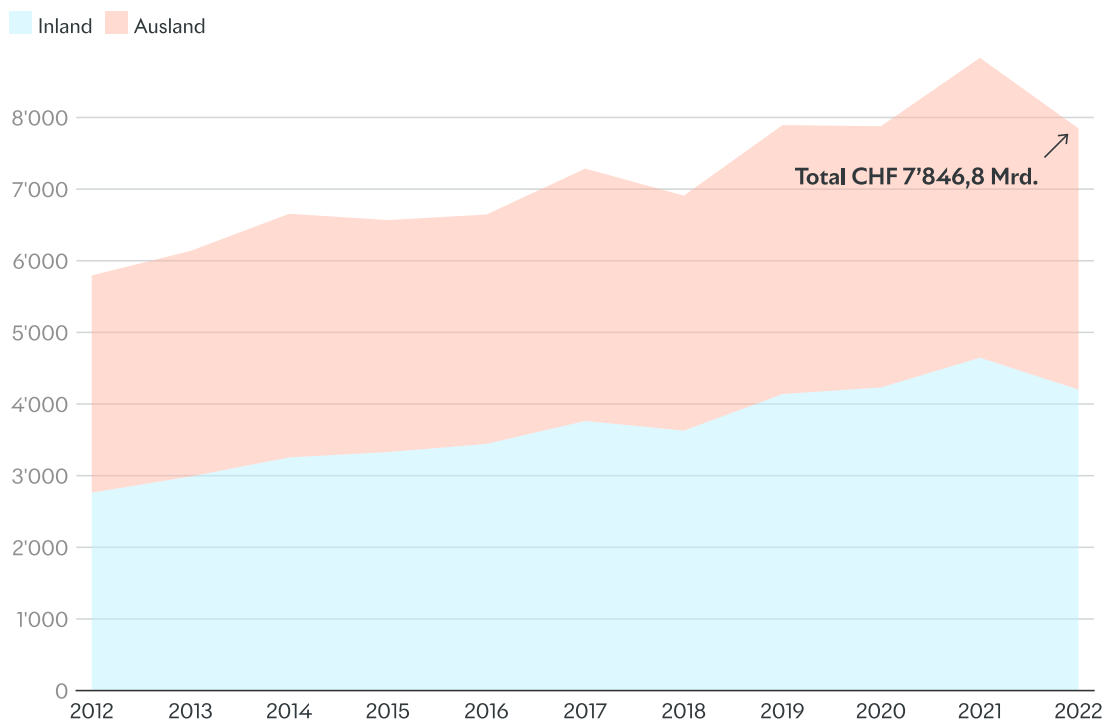
Verwaltete Vermögen im In- und Ausland

Das von den Banken in der Schweiz verwaltete Vermögen nahm 2022 substantiell auf CHF 7'846,8 Mrd. (–11,2%) und somit auf das Niveau von 2019/20 ab. Sowohl die Vermögen inländischer als auch ausländischer Kundinnen und Kunden nahmen ab. Haupttreiber war die starke Abnahme der Wertschriftenbestände in den Kundendepots der Banken.

Abbildung 18

In der Schweiz verwaltete Vermögen nach Domizil der Kundinnen und Kunden

In CHF Mrd.



Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Schweizerische Nationalbank

Das verwaltete Vermögen setzt sich aus den Wertschriftenbeständen in Kundendepots (CHF 6'837,1 Mrd.), Verpflichtungen gegenüber Kundinnen und Kunden ohne Einlagen auf Sicht (CHF 807,8 Mrd.) sowie Treuhandverpflichtungen (CHF 202 Mrd.) zusammen. Die Wertschriftenbestände haben gegenüber dem Vorjahr um rund CHF 1'100,8 Mrd. abgenommen. Haupttreiber war die negative Marktentwicklung. Der Swiss Market Index (SMI) ist 2022 um rund 17 Prozent zurückgegangen. Gewachsen sind hingegen die Treuhandverpflichtungen (+80,9%) und die Verpflichtungen gegenüber Kundinnen und Kunden ohne Einlagen auf Sicht (+3,1%). Da die Wertschriftenbestände den weitaus grössten Anteil der verwalteten Vermögen darstellen, überlagerte die starke Abnahme die positive Entwicklung der anderen Positionen.

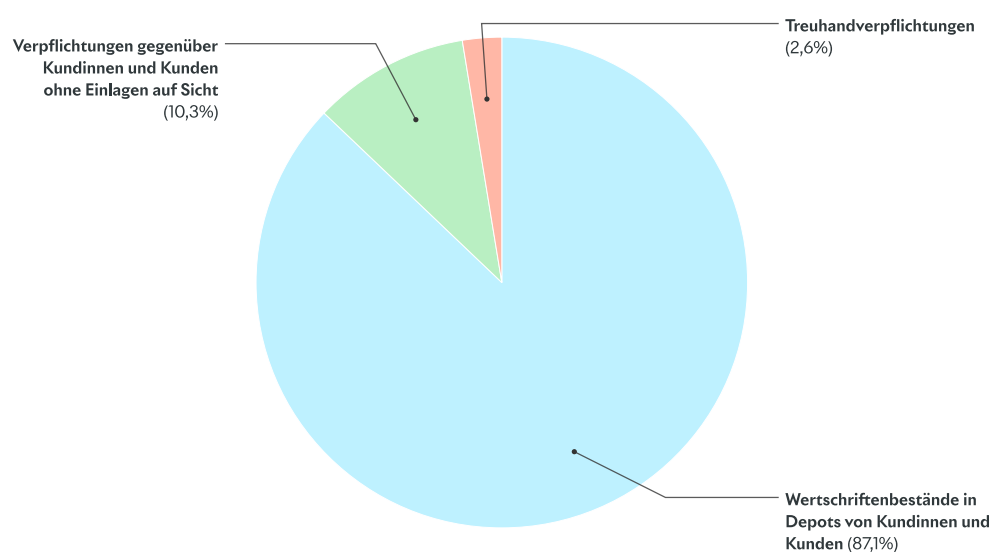
Im längerfristigen Rückblick legten die von den Banken in der Schweiz verwalteten Vermögen insgesamt stark zu. Nach dem Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2008 verzeichnete das verwaltete Vermögen einen starken Rückgang. Insbesondere die Wertschriftenbestände in Kundendepots der Banken erlitten aufgrund der stark gesunkenen Börsenkurse grosse Verluste. Zwischen 2012 und 2021 ist das verwaltete Vermögen jedoch wieder sukzessive von CHF 5'795,4 Mrd. auf CHF 8'830,3 Mrd. angestiegen, bevor es 2022 aufgrund der negativen Börsenentwicklung wieder zu einer starken Reduktion auf CHF 7'846,8 Mrd. kam.

Der Vermögensanteil von ausländischen Kundinnen und Kunden nahm zwischen 2012 und 2022 von 52,3 Prozent auf 46,4 Prozent ab. Der Rückgang der Vermögensanteile der ausländischen Kundschaft ist auf verschiedene Gründe zurückzuführen. Hier ist insbesondere der Währungseffekt zu nennen. Ausländische

Kundinnen und Kunden halten einen wesentlich höheren Anteil ihrer Vermögen in Euro und US-Dollar als inländische Kundinnen und Kunden. Die Vermögensanteile werden in Schweizer Franken berechnet. Im Umfeld eines steigenden Schweizer Frankens sinkt das Vermögen der ausländischen Kundschaft in Relation zu den inländischen Kundinnen und Kunden. Trotz des Rückgangs der Vermögensanteile stiegen die verwalteten Vermögen der ausländischen Kundschaft in absoluten Zahlen seit 2012 um CHF 612,1 Mrd. (+20,2%) an.

Abbildung 19

Zusammensetzung der verwalteten Vermögen per Ende 2022



Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Schweizerische Nationalbank

Die Schweiz blieb 2022 weltweit die Nummer eins in der grenzüberschreitenden Vermögensverwaltung von privaten Kundinnen und Kunden. Mit CHF 2'249,3 Mrd. liegen die Bestände 6,1 Prozent unter dem Vorjahreswert.

Wertschriftenbestände

Die Wertschriftenbestände machen den Hauptteil der verwalteten Vermögen aus. Die geopolitischen Unsicherheiten und die restriktivere Geldpolitik der Zentralbanken aufgrund der erhöhten Inflation führten 2022 in vielen Teilen der Welt zu sinkenden Börsenkursen. Dies führte zu einer deutlichen Abnahme der Wertschriftenbestände um 13,9 Prozent.

Die Wertschriftenbestände in Kundendepots nahmen 2022 stark ab (–13,9%). Hauptgrund für die gegenüber dem Vorjahr starke Abnahme dürften die geopolitische Unsicherheit rund um den Krieg in der Ukraine, die weltweit hohen Inflationsraten und die damit verbundene restriktivere Geldpolitik der

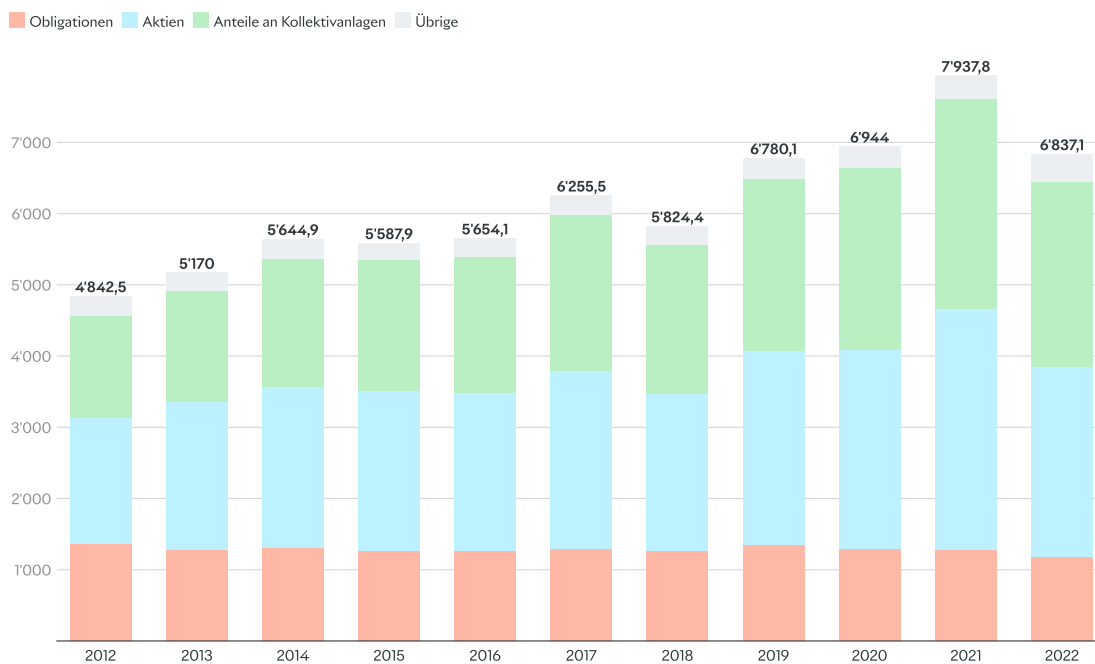
Zentralbanken sein. Der SMI ging von Jahresbeginn bis Jahresende um 2100 Punkte (–16,7%) zurück. Auch der globale MSCI World Index verlor im Jahr 2022 17,7 Prozent. Im Jahresverlauf hat der Schweizer Franken gegenüber dem Euro um 5,0 Prozent zugelegt, während er gegenüber dem US-Dollar um ca. 1,5 Prozent an Wert verloren hat.

Die Wertschriftenbestände gliedern sich in die Kategorien «Aktien», «Kollektivanlagen», «Obligationen» und «Übrige». Die grösste Abnahme gegenüber dem Vorjahr verzeichneten Aktien (–20,9%), gefolgt von den Anteilen an Kollektivanlagen mit einer Abnahme von 11,8 Prozent. Gleichzeitig sind auch die Vermögen in Obligationen zurückgegangen (–7,9%). Trotz der starken Abnahme im Jahr 2022 konnten die Wertschriftenbestände seit 2012 insgesamt ein starkes Wachstum von 41,2 Prozent verzeichnen. Da der Obligationenbestand im Betrachtungszeitraum rückläufig war, ist das Wachstum der Wertschriftenbestände historisch auf die Zunahme bei den Aktien und Kollektivanlagen zurückzuführen.

Abbildung 20

Wertschriftenbestände in Kundendepots nach Art

In CHF Mrd.



Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Schweizerische Nationalbank

Depotbestände nach Währungen

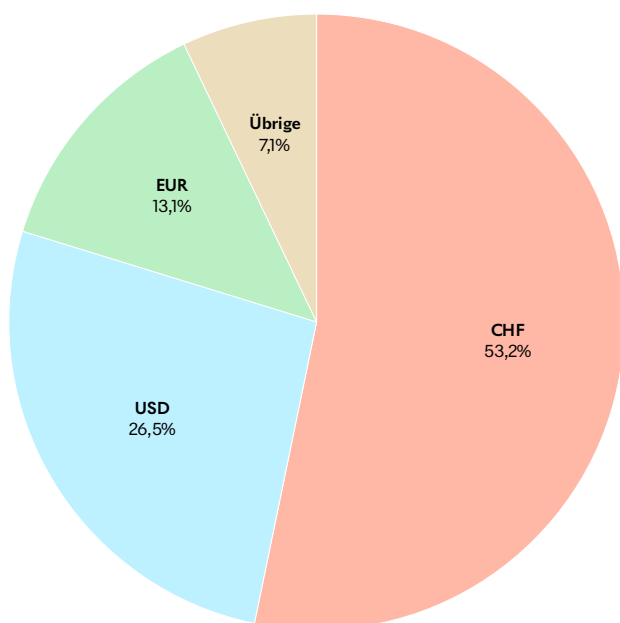
Die Depotbestände nach Währungen blieben gegenüber dem Vorjahresniveau stabil. Über die Hälfte der Depotbestände war per Ende 2022 in Schweizer Franken angelegt. Ein Viertel entfiel auf den US-Dollar, knapp ein weiteres Viertel machten der Euro und die restlichen Währungen aus.

Der Frankenanteil hat sich im Jahr 2022 von 53,0 Prozent auf 53,2 Prozent leicht erhöht und blieb damit weiterhin die bedeutendste Anlagewährung. Auch bei den anderen Währungen waren nur kleine Veränderungen festzustellen. So nahm der US-Dollaranteil im Vergleich zum Vorjahr 0,4 Prozentpunkte zu und der Euroanteil 0,5 Prozentpunkte ab. Während beim Schweizer Franken rund zwei Drittel der Depotinhaber inländisch waren, verhielt es sich beim US-Dollar und beim Euro genau umgekehrt. Bei diesen zwei Währungen gehörten jeweils zwei Drittel des Depotbestandes den ausländischen Depotinhabern.

Abbildung 21

Depotbestände nach Währungen per Ende 2022

CHF USD EUR Übrige



Hinweis: Die Gesamtsumme kann aufgrund von Rundungseffekten von 100 Prozent abweichen.

Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Schweizerische Nationalbank

4.2 Verwaltete Vermögen nach dem ersten Halbjahr im Plus

Die verwalteten Vermögen nahmen nach einem starken Rückgang 2022 in den ersten Monaten 2023 wieder zu (+5,5%). Grund dafür war ein Zuwachs der Wertschriftenbestände (+5,3%), der vorab durch die positive Entwicklung der Aktienmärkte getrieben wurde.

Die leicht besseren Inflationsaussichten und die Erholung der Aktienmärkte in den ersten Monaten 2023 machten sich auch bei den verwalteten Vermögen bemerkbar. Per Ende Mai 2023 verwalteten die Banken in der Schweiz Vermögen in der Höhe von CHF 8'281 Mrd., was einer Zunahme von 5,5 Prozent entspricht. Dabei sind sowohl die Vermögen von inländisch wie auch von ausländisch domizilierten Kundinnen und Kunden gestiegen. Verantwortlich für diese Zunahme war die positive Entwicklung der Aktienmärkte und die damit verbundene Zunahme der Wertschriftenbestände. Diese verzeichneten ein Plus von 5,3 Prozent (+CHF 363 Mrd.). Die Verpflichtungen gegenüber Kunden ohne Einlagen auf Sicht nahmen in den ersten Monaten 2023 um CHF 56 Mrd. zu (+6,7%), wobei der Anstieg durch die Kundinnen und Kunden im Inland (+CHF 63 Mrd. bzw. +10,4%) getrieben wurde, während bei den Kundinnen und Kunden aus dem Ausland ein Rückgang von CHF 8 Mrd. (-3,6%) zu verzeichnen war. Einen Zuwachs um CHF 16 Mrd. (+7,8 %) verzeichneten zudem die Treuhandverpflichtungen. Trotz des Zusammenbruchs der Credit Suisse im März 2023 erholten sich die von den Banken in der Schweiz verwalteten Vermögen deutlich. Dies widerspiegelt das anhaltende Vertrauen von Kundinnen und Kunden in den Bankenplatz Schweiz.

5. Beschäftigung bei den Banken der Schweiz

Die Banken in der Schweiz beschäftigten per Ende 2022 92'019 Personen im Inland (in Vollzeitäquivalenten) und damit 1'429 mehr als im Vorjahr. Die Arbeitslosenquote lag im Finanzsektor mit 2,0 Prozent leicht unter derjenigen der Gesamtwirtschaft und hat sich gegenüber dem Vorjahr reduziert.

5.1 Entwicklungen 2022

Die Anzahl der Beschäftigten im Bankensektor nahm 2022 im dritten Jahr in Folge zu (+1,6%). Die Arbeitslosenquote lag im Finanzsektor mit 2,0 Prozent leicht unter derjenigen der Gesamtwirtschaft.

Im Jahr 2022 beschäftigten die Banken im Inland 92'019 Personen (in Vollzeitäquivalenten). Die Anzahl Stellen nahm im Vergleich zum Vorjahr um 1'429 zu (+1,6%). Damit nahm die Anzahl der Beschäftigten im Bankensektor im dritten Jahr in Folge zu und übertraf das Niveau von 2017, obwohl bis dahin ein sukzessiver Rückgang beobachtet werden konnte. Im Dezember 2022 betrug die Arbeitslosenquote im Schweizer Finanzsektor gemäss dem Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) durchschnittlich 2,0 Prozent.⁴⁷ Sie lag damit leicht unter der Zahl für die Gesamtwirtschaft von 2,1 Prozent. Insgesamt waren Ende

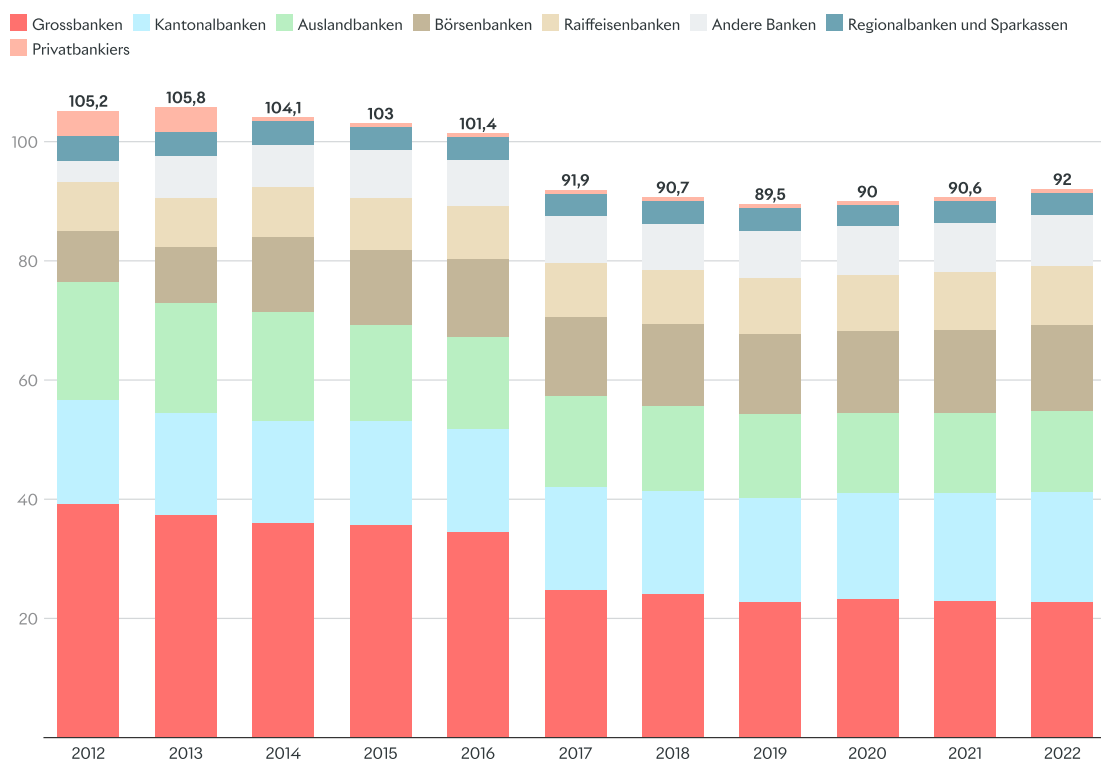
⁴⁷ SECO (2022). Die Lage auf dem Arbeitsmarkt Dezember 2022.

2022 2'382 registrierte Arbeitslose in der Bankenbranche zu verzeichnen, was einer Abnahme von 699 Arbeitslosen im Vergleich zum Vorjahr entspricht. Grossbanken haben im Jahr 2022 25 Stellen abgebaut, während die restlichen Bankengruppen insgesamt 1'453 Stellen aufgebaut haben. Damit bestätigt sich die positive Prognose der letztjährigen Beschäftigungsumfrage der SBVg bei den Schweizer Banken. Mit der Erhöhung des Personalbestands ist auch der Personalaufwand gegenüber dem Vorjahr um CHF 355,8 Mio. gestiegen. Mit Blick auf die Geschlechterverteilung unter den Bankangestellten blieb der Anteil der Mitarbeiterinnen gegenüber dem Vorjahr stabil und lag 2022 bei 38,3 Prozent (35'263 Vollzeitäquivalente). Den höchsten Anteil an Mitarbeiterinnen weisen wie bereits in den Vorjahren die Raiffeisenbanken mit 44,8 Prozent und die Regionalbanken und Sparkassen mit 44,5 Prozent aus.

Abbildung 22

Personalbestand bei den Banken in der Schweiz (Inland)

In Tsd. Vollzeitäquivalenten



Hinweis für das Jahr 2017: Sondereffekt aus der Umteilung von Personal in eine konzerninterne Dienstleistungsgesellschaft einer Grossbank.

Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Schweizerische Nationalbank

Abbildung 23

Entwicklung des Personalbestandes nach Bankengruppe

In Vollzeitäquivalenten

Bankengruppe	2021	2022	Veränderung
Kantonalbanken	18'091	18'325	234
Grossbanken	22'914	22'889	-25
Regionalbanken und Sparkassen	3'640	3'689	50
Raiffeisenbanken	9'729	9'901	172
Privatbankiers	553	564	11
Auslandbanken	13'555	13'564	9
Andere Banken	8'264	8'589	325
Börsenbanken	13'845	14'497	653
Total	90'590	92'019	1'429

Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Schweizerische Nationalbank

5.2 Robuste Personalsituation bei Schweizer Banken vor Weichenstellung bei der Credit Suisse

Der Personalbestand nahm im ersten Halbjahr um fast 2 Prozent ab, wobei dies ausschliesslich auf die Entwicklung im Ausland zurückzuführen war. Im Inland konnte sogar ein leichter Personalaufbau registriert werden (+0,3%). Die Aussichten für den weiteren Jahresverlauf sind jedoch unsicher. Die Erwartungen für das zweite Halbjahr sind bei den befragten Banken positiv, wobei die Grossbanken für die Prognose nicht berücksichtigt wurden.

Die Beschäftigung im Inland erhöhte sich bei den Schweizer Banken gemäss der jährlichen Umfrage der SBVg zum Personalbestand der Banken in der Schweiz zwischen Ende 2022 und Juni 2023 leicht um 0,3 Prozent respektive 297 Stellen. Der Personalbestand im Ausland war in dieser Zeitperiode dagegen deutlich rückläufig. Zugänge von 5'326 Vollzeitäquivalenten stehen 8'839 Abgängen gegenüber, womit der Personalbestand im Ausland um 3,9 Prozent zurückging. Gemäss der Medienberichterstattung verzeichnete dabei die Credit Suisse im ersten Halbjahr erhöhte Personalabgänge im Ausland. Während der Personalbestand von Schweizer Banken im Ausland über die vergangenen Jahre stets stärker ausgebaut wurde als in der Schweiz, stand in diesem Jahr erstmals ein deutlicher Rückgang im Ausland einer Zunahme im Inland gegenüber.

Abbildung 24

Personalbestand Total im In- und Ausland

In Vollzeitäquivalenten	Stand am 30. Juni 2023	Entwicklung im ersten Halbjahr 2023			
			Veränderung Total	Veränderung in %	Zugänge Abgänge
Inland	86'209	297		0,3%	4'203 –3'906
Ausland	86'898	–3'513		–3,9%	5'326 –8'839

Hinweis: Anzahl Antworten: 133; Anzahl befragte Banken: 198. Der Personalbestand in der Umfrage der SBVg ist nicht gleichzusetzen mit demjenigen in der Statistik der SNB. Der Grund für diese Differenz liegt unter anderem in der Rücklaufquote der SBVg-Umfrage. Die Rücklaufquote der Befragung lag bei insgesamt zwei Dritteln, wobei sie bei den Banken mit einem hohen Personalbestand deutlich grösser war.

Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Umfrage der Schweizerischen Bankiervereinigung (2023)

Grosse Unsicherheiten prägen den weiteren Jahresverlauf

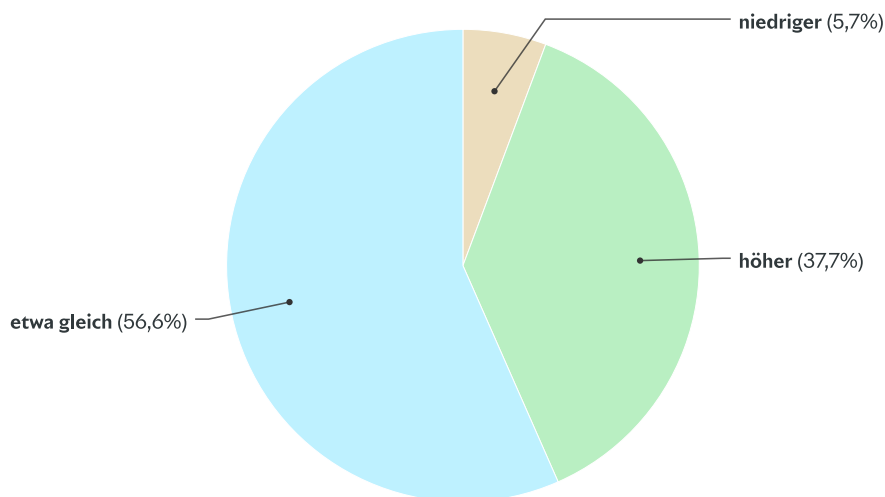
Im Rahmen der Umfrage der SBVg äusserten sich 122 der 198 befragten Banken bezüglich der Arbeitsplatzentwicklung für den weiteren Jahresverlauf. Wie bereits in den Vorjahren rechnet gut die Hälfte der befragten Banken mit einem etwa gleichen und etwas mehr als ein Drittel mit einem zunehmenden Personalbestand im weiteren Jahresverlauf. Diese Einschätzung deckt sich mit den Erwartungen, welche die befragten Banken vor einem Jahr für den weiteren Jahresverlauf 2022 geäussert hatten. Diese grundsätzlich optimistische Einschätzung bestätigt zudem einen Trend, der sich nun bereits seit einigen Jahren beobachten lässt: Seit dem Jahr 2013 verringerte sich der Anteil der Banken, welche die eigene Arbeitsplatzentwicklung negativ einschätzen – mit Ausnahme des Jahres 2019 – kontinuierlich. Dieser Trend setzte sich auch im laufenden Jahr fort. Lediglich 5,7 Prozent der befragten Banken erwarten für ihr Institut im weiteren Jahresverlauf eine rückläufige Beschäftigung.

Im Gegensatz zu den Ergebnissen früherer Jahre sind die Resultate der diesjährigen Umfrage bezüglich der erwarteten Arbeitsplatzentwicklung in der Schweiz mit einer grösseren Unsicherheit behaftet und mit Vorsicht zu interpretieren. Dies liegt daran, dass die Einschätzung der Grossbanken – auf Grund der erwarteten Weichenstellungen im Zusammenhang mit der Übernahme der Credit Suisse durch die UBS – bewusst von der Prognose ausgeklammert wurden. Es kann noch nicht abgeschätzt werden, in welchem Ausmass sich die Übernahme auf den Personalbestand in der Schweiz auswirken wird und inwiefern ein allfälliger Stellenabbau bei den Grossbanken durch andere Schweizer Banken kompensiert werden wird.

Abbildung 25

Erwartete Beschäftigungsentwicklung zweites Halbjahr 2023

Anteile in Prozent aller Antworten



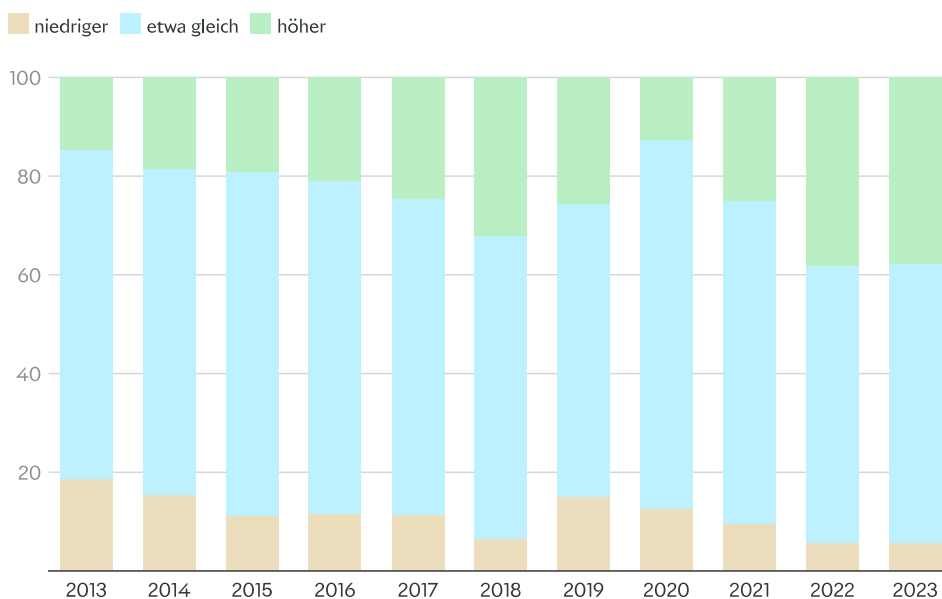
Hinweis: Anzahl Antworten: 133; Anzahl der befragten Banken: 198

Grafik: Schweizerische Bankiersvereinigung · Quelle: Umfrage der Schweizerischen Bankiersvereinigung (2023)

Abbildung 26

Umfrageergebnisse zur Beschäftigungserwartung für das zweite Halbjahr 2023

In Prozent aller Antworten



Hinweis: Anzahl Antworten: 122; Anzahl der befragten Banken: 198.

Grafik: Schweizerische Bankiersvereinigung · Quelle: Umfragen der Schweizerischen Bankiersvereinigung

Erwarteter Arbeitsplatzaufbau in mehreren Geschäftsbereichen

Neben dem allgemeinen Trend wurden die Banken auch zur erwarteten Arbeitsplatzentwicklung in den einzelnen Geschäftsbereichen befragt. Die Analyse der Tendenzentwicklung zeigt, dass die Arbeitsplatzentwicklung in den Geschäftsbereichen Retail Banking und Wealth Management und etwas eingeschränkter in der Logistik tendenziell positiv eingeschätzt wird. In den Geschäftsbereichen Institutionelles Asset Management und dem Handelsgeschäft ging der überwiegende Teil der Umfrageteilnehmenden (rund 90%) hingegen von einer gleichbleibenden Beschäftigungsentwicklung aus. Damit entspricht die grundsätzliche Einschätzung des erwarteten Arbeitsplatztrends in den einzelnen Geschäftsbereichen der Erwartung aus dem Vorjahr.

Abbildung 27

Tendenz der Beschäftigung im zweiten Halbjahr 2023

Total	Retail Banking	Wealth Management	Institutionelles Asset Management	Handelsgeschäft	Logistik + Operations («Backoffice»)
→ ↗	→ ↗	→ ↗	→	→	→ (↗)

Hinweis: Anzahl Antworten: 122; Anzahl der befragten Banken: 198

Tabelle: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Umfrage der Schweizerischen Bankiervereinigung (2023)

Arbeitslosenquote im Finanzsektor bleibt im ersten Halbjahr 2023 sehr tief

Per Ende des Jahres 2022 lag die Arbeitslosenquote sowohl in der Gesamtschweiz (2,2%) als auch im Finanzsektor (2,0%) deutlich unter den pandemiebedingt hohen Werten der Vorjahre. Im Verlauf des Jahres 2023 blieb die Arbeitslosenquote im Finanzsektor unverändert (Stand Juni 2023: 2,0%), während sich auf gesamtschweizerischer Ebene die Erholung auf dem Arbeitsmarkt fortsetzte und die Arbeitslosenquote per Juni 2023 unter 2 Prozent fiel (Stand Juni 2023: 1,9%). Die Nachfrage nach Fachkräften ist hoch. Die Beschäftigungsstatistik des Bundes (BESTA) wies für das erste Quartal 2023 6'600 offene Stellen für den gesamten Finanzsektor aus.

6. Swiss Banking Outlook

Zuversichtlicher Ausblick für die Banken

Im neuen Swiss Banking Outlook stellt die SBVg die erwartete Entwicklung ausgewählter Konjunktur- und Finanzmarktindikatoren sowie geschäftsrelevanter Themen für den Bankenplatz Schweiz dar. Die Aussagen beruhen auf einer Umfrage bei ausgewiesenen Finanzmarktexpertinnen und -experten von Mitgliedsinstituten der SBVg.

Die SBVg hat 2023 erstmals Finanzmarktexpertinnen und -experten zur konjunkturellen Entwicklung der Banken in der Schweiz und zu ihrer Einschätzung von aktuellen geschäftsrelevanten Themen befragt. Der Swiss Banking Outlook ist ein aussagekräftiger Ausblick der Branche zur Entwicklung der Konjunktur- und Finanzmarktindikatoren sowie der Zukunftschancen des Bankenplatzes Schweiz.

Gemäss dem Swiss Banking Outlook wird das Wirtschaftswachstum für das laufende Jahr 0,9 Prozent und die Teuerung 2,4 Prozent betragen. Eine Mehrheit der Expertinnen und Experten geht nicht von einem weiteren Anstieg des Leitzinses der Schweizerischen Nationalbank (SNB) über den aktuellen Wert von 1,75 Prozent aus. Für das Jahr 2024 ist das Bild optimistischer: Prognostiziert wird ein Wirtschaftswachstum von 1,5 Prozent. Ebenfalls wird ein Rückgang der Inflation sowie eine Trendumkehr bei den Zinsen antizipiert.

Methodik des Swiss Banking Outlook

Die schriftliche Umfrage zum kurz- und mittelfristigen Ausblick für die Bankenbranche wurde von 16 ausgewiesenen Finanzmarktexpertinnen und -experten von Mitgliedsinstituten der SBVg beantwortet. Die befragten Personen sind Chefökonominnen oder Chefökonom, Chief Investment Officer oder leitende Anlageexpertinnen und -experten. Die teilnehmenden Institute repräsentieren knapp zwei Drittel der Bilanzsumme aller Banken in der Schweiz.

Der Swiss Banking Outlook umfasst eine Konsensprognose zu den relevanten Konjunktur- und Finanzmarktindikatoren sowie Erwartungen zu Chancen und Risiken für das Bankgeschäft in der Schweiz und spezifisch zu Sustainable Finance. Die Thesen des Swiss Banking Outlook resultieren aus den numerischen sowie freien Einschätzungen zu einer Reihe von Aussagen. Die Einschätzungen der Expertinnen und Experten beziehen sich auf den Bankenplatz Schweiz als Ganzes und nicht auf die Entwicklung des eigenen Finanzinstituts.

Die Umfrage zum vorliegenden Swiss Banking Outlook wurde im Mai 2023 zum ersten Mal durchgeführt und soll periodisch wiederholt werden.

Zum Geschäftsgang sagt der Swiss Banking Outlook nach dem Rückgang des Geschäftserfolgs im Jahr 2022 für das laufende Jahr wieder eine Zunahme des Geschäftserfolgs der Schweizer Banken voraus. Als Haupttreiber dürfte sich dabei der grössere Erfolg aus dem Zinsgeschäft erweisen. Bei den Hypothekarkrediten hingegen erwartet die Mehrheit der befragten Expertinnen und Experten aufgrund des erhöhten

Zinsniveaus und der verhaltenen wirtschaftlichen Entwicklung für 2023 ein unterdurchschnittliches Wachstum.

Nebst den steigenden Zinsen lokalisiert der Swiss Banking Outlook die zukünftigen Ertragschancen für die Banken in der Schweiz in der weiteren Verbesserung des Kundenerlebnisses durch digitale Kanäle und rund um Sustainable Finance. Für 2023 darf ein starkes Volumenwachstum bei den nachhaltigen Investitionen erwartet werden. Ertragsrisiken für den Bankenplatz Schweiz sieht der Swiss Banking Outlook insbesondere in einer kostenintensiven Anpassung der IT-Systeme, der zunehmenden Regulierungsdichte und als potenzielle Folge eines möglichen Reputationsverlusts des Schweizer Finanzplatzes.

Konjunktur hellt sich zaghaft auf

Der Swiss Banking Outlook geht für das laufende Jahr von einem Wirtschaftswachstum von 0,9 Prozent und einer Teuerung von 2,4 Prozent aus. Im Jahr 2024 wird ein Wirtschaftswachstum von 1,5 Prozent sowie eine Trendumkehr bei den Zinsen erwartet.

Der Swiss Banking Outlook prognostiziert im laufenden Jahr einen Anstieg des Schweizer Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 0,9 Prozent. Dabei erwarten fast zwei Drittel der Befragten für das Jahr 2023 ein BIP-Wachstum zwischen 0,6 und 1,0 Prozent. Die übrigen Befragten gehen je zu gleichen Teilen von einer leicht höheren (1,1 bis 1,5%) oder einer tieferen (0 bis 0,5%) Veränderung des BIP aus. Die Befragten stufen ihre Prognose als eher am oberen Ende der Erwartungen ein. Die Swiss Banking Konsensschätzung ist somit mit Abwärtsrisiken behaftet.

Für das Jahr 2024 ist der Swiss Banking Outlook mit einem erwarteten Wirtschaftswachstum von 1,5 Prozent optimistischer. Mehr als 80 Prozent der befragten Expertinnen und Experten erwarten ein BIP-Wachstum von über 1 Prozent, wobei die individuellen Prognosen stark auseinanderliegen. Letzteres reflektiert die hohe Unsicherheit in Bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung und das Bestehen verschiedener Abwärtsrisiken wie beispielsweise dem zunehmenden Kaufkraftverlust sowie die geopolitische Instabilität.

Gemäss dem Swiss Banking Outlook wird die Inflation für das laufende Jahr 2,4 Prozent betragen. Drei Viertel der Befragten prognostizieren für das Gesamtjahr einen Teuerungsschub von 2,1 bis 2,5 Prozent. Die Konsensprognose für die Inflation beträgt für das kommende Jahr 1,6 Prozent. Insbesondere die Energie- und Treibstoffpreise dürften weiter sinken. Demgegenüber steht – basierend auf dem Referenzzinssatz – die Erwartung steigender Mieten. Insgesamt dürfte aber die Inflation im Vergleich zum laufenden Jahr zurückgehen.

Die Leitzinserhöhung der SNB vom 22. Juni 2023 um 0,25 Prozentpunkte auf 1,75 Prozent wurde vom Swiss Banking Outlook zum Zeitpunkt der Umfrage bereits vorweggenommen. Weniger als die Hälfte der Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmer ging von einer weiteren Erhöhung im Jahresverlauf auf 2 bzw. 2,25 Prozent aus. Für das Jahr 2024 rechnen knapp die Hälfte der befragten Expertinnen und Experten mit einer Senkung des Leitzinses auf 1,5 bzw. 1,25 Prozent. Ein Drittel geht von einem Leitzins von 1,75 Prozent per Jahresende 2024 aus. Insgesamt teilen die befragten Finanzmarktexpertinnen und -experten jedoch die Einschätzung, dass mit der erwarteten Abflachung der Teuerungsentwicklung im Jahr 2024 auch die Zinskurve flacher werden dürfte.

Bezüglich der Wechselkursentwicklung sagt der Swiss Banking Outlook ein weiteres Erstarken des Schweizer Frankens voraus. Dabei fällt die Entwicklung des Frankens gegenüber dem Euro etwas weniger

ausgeprägt als gegenüber dem US-Dollar aus. Per Jahresende prognostiziert der Swiss Banking Outlook einen Kurs von 0,97 EUR/CHF, respektive 0,88 USD/CHF. Für das Folgejahr sind die Prognosen praktisch unverändert.

Der Swiss Banking Outlook ist für die Entwicklung der Aktienmärkte optimistisch. Per Jahresende prognostiziert er für den Swiss Market Index (SMI) 11'670 Punkte, was einer Zunahme von 8,8 Prozent für das Jahr 2023 entspricht. Die Streuung der Expertinnen und Experten liegt dabei zwischen 11'200 (+4,4%) und 12'300 (+14,6%). Die moderat positive Entwicklung der Aktienkurse dürfte auch im Jahr 2024 anhalten, allerdings gegenüber dem Jahr 2023 etwas abflachen. Konkret erwartet der Swiss Banking Outlook für das Jahr 2024 12'258 Punkte, was einer Zunahme um weitere 5 Prozent im Verlauf des Jahres 2024 gleichkommt. Seit 2017 hat der SMI jährlich um durchschnittlich 6 Prozent zugenommen.

Abbildung 28

Konsensprognose Konjunktur- und Finanzmarktindikatoren

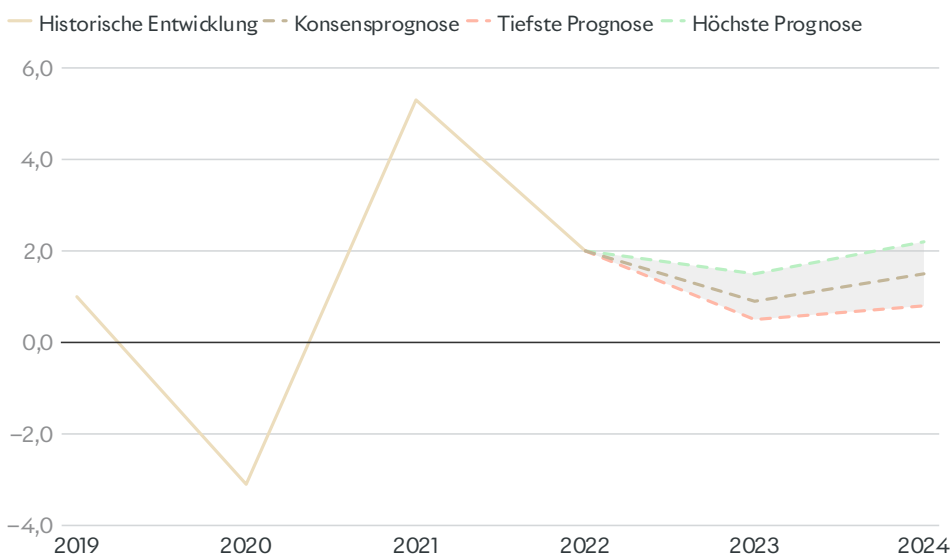
	BIP-Veränderung in Prozent	Inflation in Prozent	Wechselkurs CHF/EUR	Wechselkurs CHF/USD	SMI per Jahresende
2023	0,9	2,4	0,97	0,88	11'671
2024	1,5	1,6	0,97	0,87	12'258

Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Swiss Banking Outlook

Abbildung 29

BIP-Veränderung

In Prozent

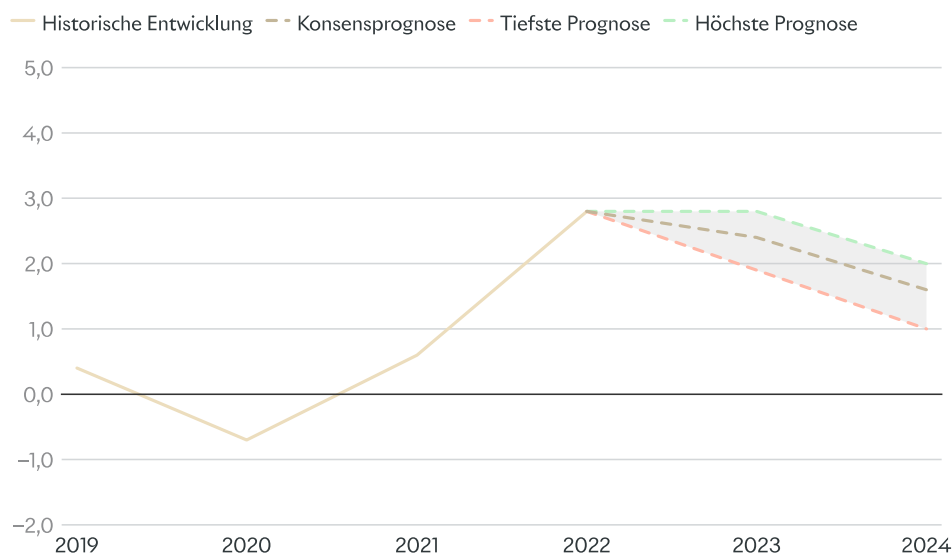


Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Swiss Banking Outlook, Staatssekretariat für Wirtschaft

Abbildung 30

Inflation

In Prozent

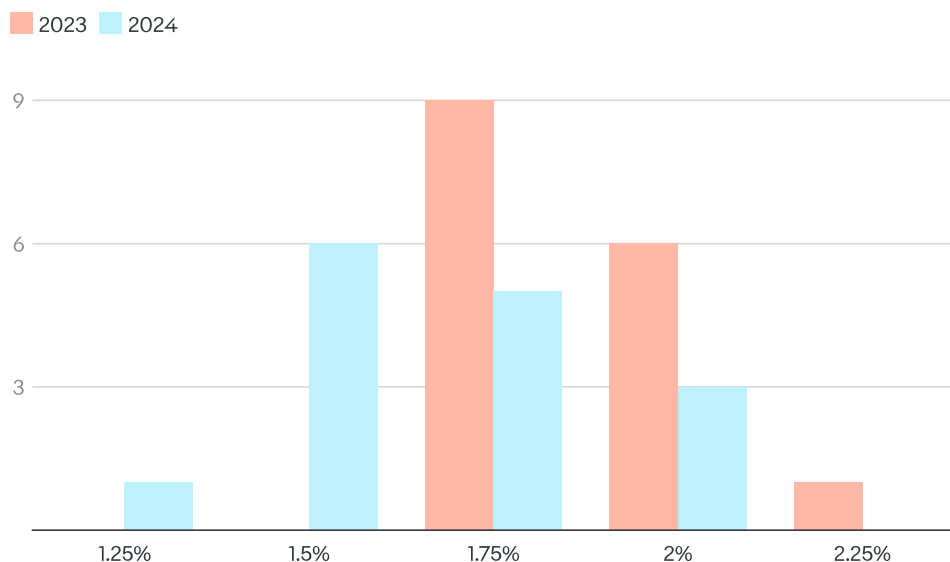


Grafik: Schweizerische Bankiersvereinigung · Quelle: Swiss Banking Outlook, Staatssekretariat für Wirtschaft

Abbildung 31

Erwarteter SNB-Leitzins per Jahresende

Anzahl Nennungen

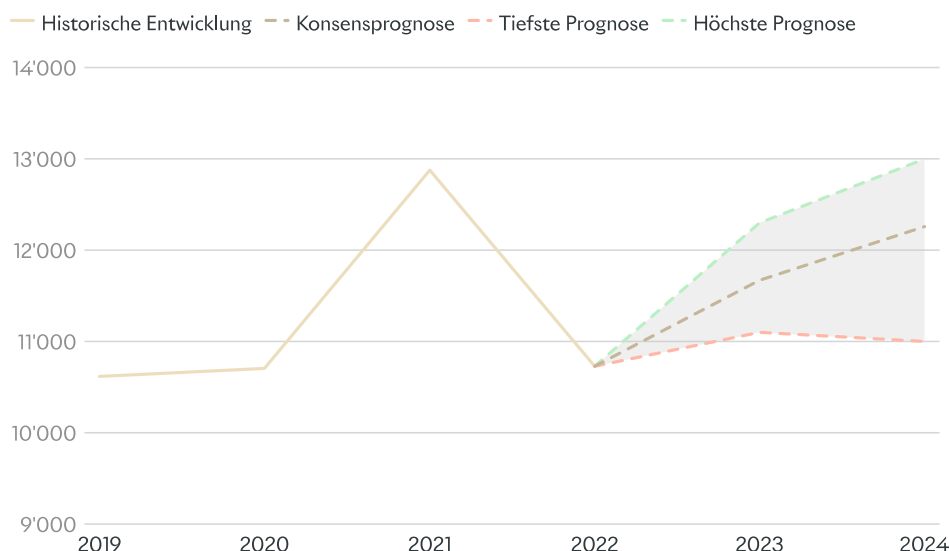


Grafik: Schweizerische Bankiersvereinigung · Quelle: Swiss Banking Outlook

Abbildung 32

Swiss Market Index SMI

Indexstand per Jahresende



Grafik: Schweizerische Bankiersvereinigung · Quelle: Swiss Banking Outlook, SIX Swiss Exchange

Erfolgreiches Zinsgeschäft treibt Geschäftserfolg

Für das Jahr 2023 prognostiziert der Swiss Banking Outlook einen im Vergleich zum Vorjahr grösseren Geschäftserfolg. Haupttreiber ist das starke Zinsgeschäft. Die Hypothekarkredite hingegen wachsen 2023 unterdurchschnittlich.

Nach dem leichten Rückgang des aggregierten Geschäftserfolgs der Banken in der Schweiz im Jahr 2022 sagt der Swiss Banking Outlook für 2023 eine Zunahme voraus. Ein Fünftel der befragten Finanzmarktexpertinnen und -experten erwartet hingegen einen gleichbleibenden Geschäftserfolg – gleich viele gehen gar von einem Rückgang aus. Die unterschiedlichen Einschätzungen zum Geschäftserfolg 2023 könnten auch durch die hohe Unsicherheit über den Geschäftserfolg der Grossbanken begründet sein.

Als Haupttreiber für den erwarteten grösseren Geschäftserfolg 2023 sieht der Swiss Banking Outlook einen grösseren Erfolg im Zinsgeschäft. Eine Erklärung dafür stellt die Zinswende dar, aufgrund derer die Marge im für die Banken zentralen Zinsdifferenzgeschäft wieder etwas zunimmt. Bereits 2022 ist der Erfolg aus dem Zinsgeschäft gegenüber dem Vorjahr wieder angestiegen, obgleich ein Teil des Jahres noch durch Negativzinsen geprägt war.

Im Hinblick auf den Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft sowie dem Handelsgeschäft zeigt der Swiss Banking Outlook keinen eindeutigen Trend. In beiden Bereichen gehen rund 40 Prozent der Befragten davon aus, dass der Erfolg in beiden Bereichen grösser als 2022 ausfallen wird. Demgegenüber gehen ebenso viele Expertinnen und Experten von einem etwa gleichbleibenden Erfolg aus. Als erfolgsbegünstigende Faktoren werden die im ersten Halbjahr 2023 positivere Entwicklung an den Aktienmärkten genannt. Zudem gestaltet sich die wirtschaftliche Entwicklung etwas robuster als noch im

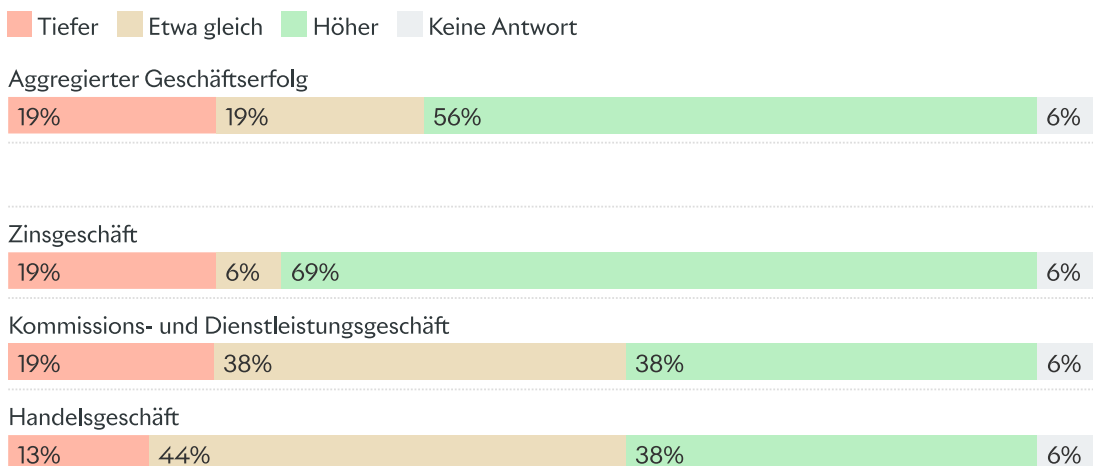
Jahr 2022 antizipiert. Negative Faktoren sehen die Befragten hingegen in der nach wie vor hohen Unsicherheit über die Markt- und Wirtschaftsentwicklung, die bei den Kundinnen und Kunden zu Zurückhaltung führt.

Der Swiss Banking Outlook prognostiziert ein Kreditwachstum, das unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre liegt. Dies gilt besonders deutlich für die Hypothekarkredite. Die Expertinnen und Experten führen dies auf das erhöhte Zinsniveau und die insgesamt verhaltene wirtschaftliche Entwicklung für 2023 zurück. Bei den Nicht-Hypothekarkrediten ist der Swiss Banking Outlook ebenfalls verhalten: Die Erwartungen gehen hier aber stärker auseinander. Über die Hälfte der Befragten geht von einem unterdurchschnittlichen, ein Viertel von einem durchschnittlichen Wachstum aus. Angeführt wird, dass die Nicht-Hypothekarkredite weniger preissensitiv seien und eine höhere Kreditnachfrage zur Liquiditätssicherung bei den Unternehmen dem Rückgang der Nachfrage nach Konsum- und Investitionskrediten entgegenwirke.

In Bezug auf die erwartete Entwicklung der verwalteten Vermögen weist der Swiss Banking Outlook keine eindeutige Prognose aus. Ein Viertel der Befragten geht für 2023 von einem Nettoneugeld-Zufluss aus, ein Viertel von einem Nettoneugeld-Abfluss und ein weiteres Drittel geht davon aus, dass sich Zu- und Abflüsse die Waage halten. Bei den negativen Einschätzungen steht die Unsicherheit über die Auswirkungen der Übernahme der Credit Suisse durch die UBS auf das Vermögensverwaltungsgeschäft im Vordergrund. Die Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmer, die einen Nettoneugeld-Zufluss erwarten, betonen demgegenüber das Wachstum des globalen Finanzvermögens.

Abbildung 33

Erwartete Entwicklung Geschäftserfolg 2023 gegenüber dem Vorjahr



Hinweis: Die Gesamtsumme kann aufgrund von Rundungseffekten von 100 Prozent abweichen.

Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Swiss Banking Outlook

Abbildung 34

Erwartetes Kreditwachstum 2023

Wachstumsrate relativ zum Durchschnitt der letzten fünf Jahre

Tiefere Wachstumsrate Etwa gleich Höhere Wachstumsrate Keine Antwort

Inländische Hypothekarkredite



Inländische Nicht-Hypothekarkredite



Hinweis: Das durchschnittliche Wachstum der inländischen Hypothekarkredite betrug zwischen 2018 und 2022 3,34% und das der Nicht-Hypothekarkredite 3,26%.

Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Swiss Banking Outlook

Abbildung 35

Erwartete Entwicklung Nettoneugeld aus dem Ausland 2023

Nettoneugeld-Abfluss Unverändert Nettoneugeld-Zufluss Keine Antwort



Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Swiss Banking Outlook

Digitales Kundenerlebnis und Sustainable Finance als bedeutende Chancen

Chancen für den Bankenplatz Schweiz bestehen laut dem Swiss Banking Outlook in den nächsten zwölf Monaten im digitalen Kundenerlebnis, Sustainable Finance sowie auch in den steigenden Zinsen. Ertragsrisiken bilden demgegenüber die kostenintensive Anpassung der IT-Systeme, die zunehmende Regulierungsdichte und ein allfälliger Reputationsverlust des Finanzplatzes.

Als bedeutende Ertragschancen für den Bankenplatz Schweiz weist der Swiss Banking Outlook die weitere Verbesserung des Kundenerlebnisses durch digitale Kanäle sowie den Ausbau der Angebote im Bereich Sustainable Finance aus. Durch den Ausbau digitaler Kanäle werden Zugangshürden zu Finanzdienstleistungen abgebaut und neue Kundensegmente zugänglich gemacht. Die Berücksichtigung von ESG⁴⁸-Kriterien in Anlageentscheiden trägt einem zunehmend wichtigen Kundenbedürfnis Rechnung.

⁴⁸ Sustainable Finance steht für die Berücksichtigung von Umwelt-, Sozial- und Governance-Kriterien (Environmental, Social and Governance, ESG) bei Geschäfts- oder Investitionsentscheidungen. Vgl. <https://www.swissbanking.ch/de/themen/sustainable-finance>.

Der Swiss Banking Outlook zeigt zudem, dass die steigenden Zinsen und das Durchschreiten des Tiefpunkts der Zinsmargen für die Banken in der Schweiz zu höheren Zinserträgen führen werden. Des Weiteren liegt in der Umschichtung von Einlagen in Wertpapiere, die aufgrund hoher Inflationsraten an Fahrt gewinnt, eine substanzielle Ertragschance für die Banken. Eine knappe Mehrheit der Expertinnen und Experten nimmt zudem an, dass die aktuell vorherrschende globale Unsicherheit die Attraktivität von margenstarken Produkten begünstigt. In einem risikoreichen Umfeld gewinnt die Beratung durch die Bank an Bedeutung. Hingegen können mit dem Zinsanstieg verbundene Bewertungsänderungen zu Umschichtungen oder Verkleinerungen der Anlageportfolios führen, mit entsprechenden Folgen für die Einnahmen aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft. Zudem geht der Zinsanstieg mit einem gedämpften Kreditwachstum einher. Die überwiegende Mehrheit der befragten Expertinnen und Experten erachtet die geldpolitische Straffung und einen damit verbundenen konjunkturellen Abschwung dementsprechend als Ertragsrisiko.

Als vernachlässigbare Ertragschance für den Bankenplatz Schweiz weist der Swiss Banking Outlook für die kommenden zwölf Monate das Mainstreaming von Krypto-Vermögenswerten aus. Diese zurückhaltende Einschätzung ist auch vor dem Hintergrund der grossen Wertverluste verschiedener Krypto-Währungen im Jahr 2022 sowie dem scharfen Kurs der amerikanischen Börsenaufsicht (SEC) gegenüber den umsatzstärksten Krypto-Börsen Binance und Coinbase zu betrachten.

Die Ertragschancen aus einem erweiterten Kundenerlebnis spiegeln sich zu einem gewissen Teil auch in den Ertragsrisiken wider. Die kostenintensive Anpassung der IT-Systeme wird von den Expertinnen und Experten des Finanzplatzes als grosses Risiko wahrgenommen. Neben dem Ausbau der digitalen Angebote dürfte bei den Investitionen in die IT-Systeme auch die Stärkung der Cyber-Abwehr und die vermehrte Nutzung von Cloud-Dienstleistungen eine Rolle spielen.

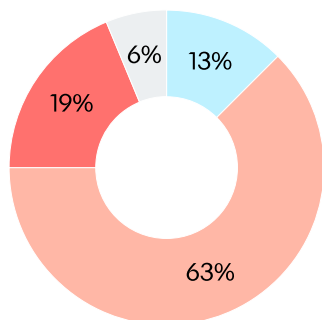
Neben der IT ist für die Banken auch die zunehmende Regulierungsdichte ein bedeutendes Kostenrisiko. Den Expertinnen und Experten zufolge droht sie die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Banken zu gefährden. Im Bereich Sustainable Finance besteht das Risiko, dass zunehmend von einem marktwirtschaftlichen, auf Selbstregulierung beruhendem Ansatz abgewichen wird. Darüber hinaus hat der Zusammenbruch der Credit Suisse und ihre Übernahme durch die UBS Fragen nach einem möglichen Reputationsverlust des Schweizer Bankenplatzes aufgeworfen. Gemäss dem Swiss Banking Outlook werden diesbezüglich Risiken gesehen.

Der Swiss Banking Outlook erachtet kurzfristig die Risiken durch sogenannte Bankdiscounter und den vermehrten Markteintritt von Technologiefirmen als überschaubar. Bankdiscounter weichen vom klassischen «Relationship Banking» ab, bedienen damit teilweise andere Kundensegmente und bedrohen die Ertragsbasis der traditionellen Banken eher nicht. Beim Markteintritt von Technologiefirmen stehen bislang Zahlungs-Apps im Zentrum. Da für deren Nutzung aber weiterhin ein Bankkonto benötigt wird, bleiben die Banken auch in solchen Modellen Teil der Wertschöpfungskette – und sind oftmals Garant für die Vertrauensbasis.

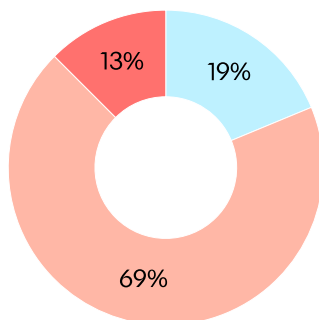
Abbildung 36

Einschätzungen zu ausgewählten Chancen für den Bankenplatz Schweiz

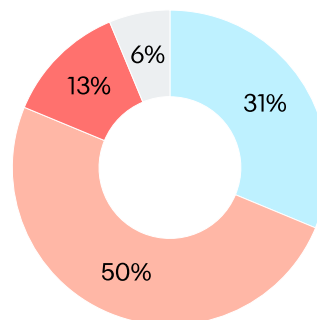
Unwichtig Wichtig Sehr wichtig Keine Antwort



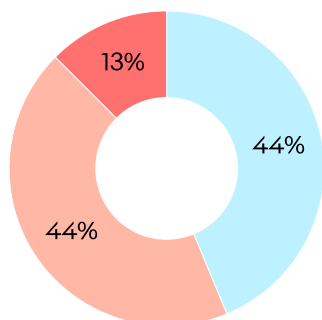
Die Verbesserung des Kundenerlebnisses durch digitale Kanäle wird das Transaktionsvolumen erhöhen



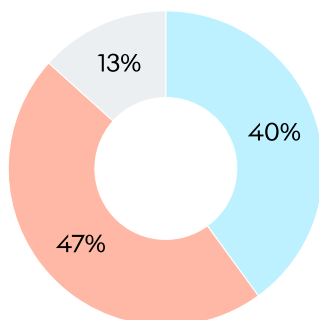
Sustainable Finance wird weitere Kundensegmente zu margenstarken Produkten bewegen



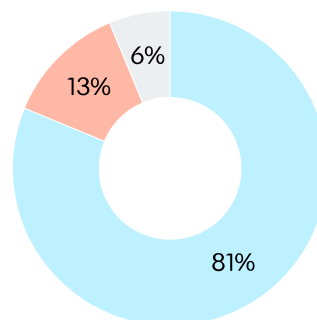
Weiter steigende Zinsen werden die Margen erhöhen



Die Inflation wird zur Umschichtung von Einlagen in Wertpapiere führen



Die globalen Unsicherheiten werden margenstarke Produkte begünstigen



Das Mainstreaming von Krypto-Vermögenswerten wird die Anlagevolumen steigern

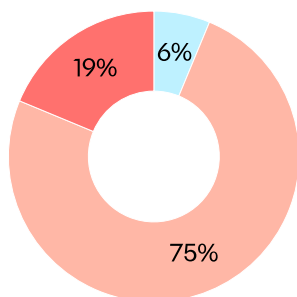
Hinweis: Die Gesamtsumme kann aufgrund von Rundungseffekten von 100 Prozent abweichen.

Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Swiss Banking Outlook

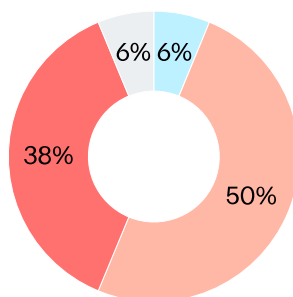
Abbildung 37

Einschätzungen zu ausgewählten Risiken für den Bankenplatz Schweiz

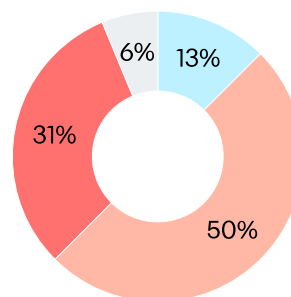
Unwichtig Wichtig Sehr wichtig Keine Antwort



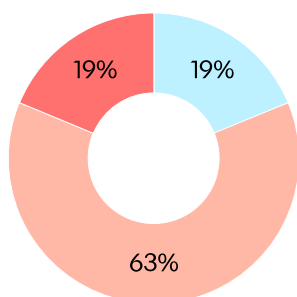
Anpassungen der IT-Systeme werden zu weiter steigenden Kosten führen



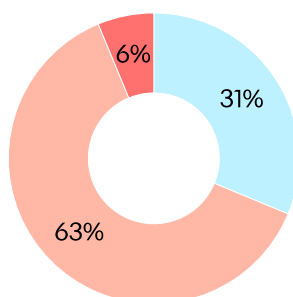
Zunehmende Regulierungsdichte wird zu Kostenschub führen



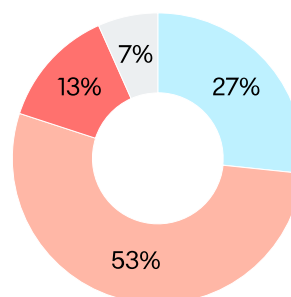
Reputationsverlust des Finanzplatzes und Rechtsunsicherheiten werden die Kundenbasis beeinträchtigen



Die geldpolitische Straffung als Konjunkturbremse wird den Umsatz senken und die Risiken erhöhen



Bankdiscounter werden die Marge drücken



Der verstärkte Markteintritt von Technologiefirmen und anderen Nicht-Banken wird Marktanteile gefährden

Hinweis: Die Gesamtsumme kann aufgrund von Rundungseffekten von 100 Prozent abweichen.

Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Swiss Banking Outlook

Wachstum bei Sustainable Finance setzt sich fort

Der Bereich Sustainable Finance entwickelt sich nach wie vor sehr dynamisch. Für 2023 erwartet der Swiss Banking Outlook nach einem zwischenzeitlichen Rückgang im Jahr 2022 wieder eine Fortsetzung des langjährigen starken Volumenwachstums nachhaltiger Investitionen. Treiber dieses Wachstums sind die Kundenbedürfnisse.

Das Gesamtvolumen nachhaltiger Investitionen hat sich in der Schweiz von rund CHF 1'983 Mrd. im Jahr 2021 um 19 Prozent auf knapp CHF 1'610 Mrd. im Jahr 2022 reduziert. Der Rückgang war massgeblich durch die negative Marktentwicklung getrieben. Im erweiterten Kontext wird jedoch der übergeordnete Trend deutlich: Zwischen 2011 und 2022 nahm das Gesamtvolumen jährlich im Durchschnitt um rund 44 Prozent zu.⁴⁹ Dieser Trend wird sich laut dem Swiss Banking Outlook im Jahr 2023 fortsetzen. Während die Hälfte der Expertinnen und Experten das Wachstum nachhaltiger Anlagen zwischen 0 und 24 Prozent verortet, rechnet die andere Hälfte sogar mit einer Zunahme von 25 bis 49 Prozent.

Treiber dieser Entwicklung ist, nebst der positiven Marktentwicklung, eine weiterhin hohe Nachfrage nach nachhaltigen Investitionen. Einerseits sind gemäss dem Swiss Banking Outlook die Präferenzen der Kundinnen und Kunden selbst für das Volumenwachstum verantwortlich. Andererseits geben 75 Prozent der Expertinnen und Experten an, dass die sich verändernden Anlagevorschriften sowie Reputationsüberlegungen institutioneller Anleger die Nachfrage nach nachhaltigen Anlagen zusätzlich ankurbeln würden. Demnach sei zu erwarten, dass sich auch in Zukunft Pensionskassen, Stiftungen und andere institutionelle Anleger verstärkt ESG-konform positionieren. Mit ihren grossen Anlagevolumen sind sie ein wichtiger Träger der Entwicklung. Gemäss der Umfrage seien derartige Kundenbedürfnisse nicht primär von kurzfristigen Renditeversprechungen getrieben, sondern entsprängen einer längerfristigen Sorge um Umwelt- und Klimaentwicklungen.

Der Swiss Banking Outlook führt einen Teil des Wachstums auch auf die Umklassifizierung von Unternehmen zurück. Rund 40 Prozent der befragten Expertinnen und Experten geben an, dass die Umteilung von bisher konventionellen Unternehmen in eine ESG-konforme Kategorie zum Volumenwachstum nachhaltiger Anlagen beigetragen hat, sei dies aufgrund der Anstrengungen der betroffenen Unternehmen oder aufgrund veränderter Definitionen.

Dem Schweizer Finanzsektor kommt bei der Umsetzung der Klima- und Nachhaltigkeitsziele des Bundes eine wichtige Rolle zu. Die Banken unterstützen ihre Kundinnen und Kunden mit Beratung und innovativen Produkten darin, nachhaltiger zu investieren. Die bisherige und die zu erwartende starke Entwicklung des Volumens nachhaltiger Anlagen zeigt, dass die grossen Anstrengungen der Banken, die ESG-Präferenzen der Kundschaft systematisch zu erfassen und zu berücksichtigen, Früchte tragen. Die im Juni 2022 von der SBVg erlassene Selbstregulierung der Finanzdienstleister zum Einbezug von ESG-Präferenzen und ESG-Risiken im Beratungsprozess unterstützt die Branche mit Mindeststandards darin, die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden bezüglich Sustainable Finance gezielt zu erfassen.⁵⁰ Der Swiss Banking Outlook zeigt schliesslich, dass sich das Wachstum von ESG-Produkten positiv auf die Margen der Finanzinstitute auswirkt. Die Förderung nachhaltiger Investitionen ist somit im Interesse aller Akteure. Dies stärkt das Wachstum zusätzlich und unterstützt den Schweizer Finanzplatz darin, seine international führende Position im Bereich Sustainable Finance weiter auszubauen.

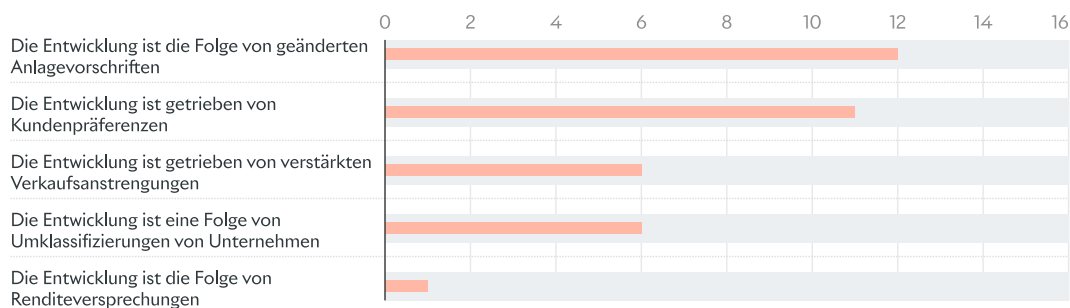
⁴⁹ Swiss Sustainable Finance (2023). Swiss Sustainable Investment Market Study 2023.

⁵⁰ <https://www.swissbanking.ch/de/themen/sustainable-finance/selbstregulierungen-im-bereich-sustainable-finance>

Abbildung 38

Treiber für Sustainable Finance

Anzahl Nennungen



Hinweis: 16 Antworten, Mehrfachnennungen möglich.

Grafik: Schweizerische Bankiervereinigung · Quelle: Swiss Banking Outlook

Literaturverzeichnis

Bundesamt für Statistik (BFS)

«Landesindex der Konsumentenpreise im Dezember und Jahresteuierung 2022», Januar 2023

Bundesrat

«Lagebeurteilung Beziehungen Schweiz-EU. Bericht des Bundesrates vom 9. Juni 2023», Juni 2023

Orbit36 Risk Finance Solutions AG

«Analyse der Entwicklung der Sparzinsen im Vergleich zu den Hypothekarzinsen bei den Schweizer Banken», Studie im Auftrag der SBVg, März 2023

Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA)

«Der Bundesrat verabschiedet die Eckwerte für ein Verhandlungsmandat mit der EU», Medienmitteilung, Juni 2023

Europäische Zentralbank

«Geldpolitische Beschlüsse», Medienmitteilungen, Mai, Juli 2023

Federal Reserve

«FOCM statement and implementation note», Medienmitteilungen, Mai, Juli 2023

Finanz und Wirtschaft

«Flash Bank Runs», Juni 2023

International Monetary Fund

«Global Financial Stability Report », April 2023

«World Economic Outlook », Juli 2023

Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich (KOF)

«Deutlicher Anstieg der Firmenkonkurse», 7. Juli 2023, abgerufen am 24. Juli 2023 unter <https://kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/kof-bulletin/kof-bulletin/2023/07/deutlicher-anstieg-der-firmenkonkurse.html>

Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)

«Crypto-Asset Reporting Framework and Amendments to the Common Reporting Standard», Oktober 2022, abgerufen am 24. Juli 2023 unter <https://www.oecd.org/tax/exchange-of-tax-information/crypto-asset-reporting-framework-and-amendments-to-the-common-reporting-standard.pdf>

Schweizerische Bankiervereinigung (SBVg)

«Empfehlungen für das Business Continuity Management (BCM)», August 2013, abgerufen am 24. Juli 2023 unter https://www.swissbanking.ch/_Resources/Persistent/b/2/1/5/b215cf91b0f9b27c-

• Swiss Banking

[050de8ca12a3f61f1ecd3e1e/SBVg_Richtlinien_Empfehlungen_fu%CC%88r_das_Business_Continuity_Management_2013_DE.pdf](#)

«Richtlinien betreffend Mindestanforderungen bei Hypothekarfinanzierung», August 2019, abgerufen am 24. Juli 2023 unter https://www.swissbanking.ch/_Resources/Persistent/0/e/3/f/0e3fe72b0bdc557-fef84893287ece62b37172e4c/SBVg_Richtlinien_betreffend_Mindestanforderungen_bei_Hypothekarfinanzierungen_DE.pdf

«Stellungnahme zum Vorentwurf des Bundesgesetzes über den elektronischen Identitätsnachweis und andere elektronische Nachweise (VE-E-ID-Gesetz, BE-BGEID)», Oktober 2022, abgerufen am 24. Juli 2023 unter https://www.swissbanking.ch/_Resources/Persistent/0/1/3/b/013b2ec7b8b4fe55c7-e02e77ffb88048d248138f/SBVg_Stellungnahme%20Vernehmlassung%20VE-BGEID.pdf

«Basel III Final. Positionspapier der SBVg», Dezember 2022, abgerufen am 24. Juli 2023 unter https://www.swissbanking.ch/_Resources/Persistent/d/6/f/2/d6f2185a2375e65620f58f018e4b61b-509a05a2d/Basel%20III%20Final_Layout_DE.pdf

«Der Buchgeld-Token. Neues Geld für die digitale Schweiz. Whitepaper der SBVg», März 2023, abgerufen am 24. Juli 2023 unter https://www.swissbanking.ch/_Resources/Persistent/1/5/7/f/157f655-cec38f6e67e25dc346034786a35e81190/SBVg_Der_Buchgeld-Token_DE_2023.pdf

«Memorandum of Understanding unter Schweizer Banken zur Ermöglichung und Umsetzung initialer Multibanking-Angebote für natürliche Personen», Mai 2023, abgerufen am 24. Juli 2023 unter https://www.swissbanking.ch/_Resources/Persistent/c/9/3/e/c93e00092cc1cf964d31202f1ff-466a9518e24f7/Retail_Multibanking_MoU_DE.pdf

Schweizerische Nationalbank (SNB)

«Datenportal der Schweizerischen Nationalbank», Juli 2022

«Geschäftsbericht 2021», März 2022

«Geldpolitische Lagebeurteilung vom 16. Juni 2022. Nationalbank strafft Geldpolitik und erhöht SNB-Leitzins auf –0,25%», Juni 2022

«Merkblatt zur Verzinsung von Sichtguthaben», September 2022

«Geschäftsbericht 2022», März 2023

«Geldpolitische Lagebeurteilung vom 22. Juni 2023. Nationalbank strafft Geldpolitik weiter und erhöht SNB-Leitzins auf 1,75%», Juni 2023

«Financial Stability Report 2023», Juni 2023

Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO)

«Ukraine: Höhe der gemeldeten Einlagen und gesperrten Vermögenswerte in der Schweiz», Medienmitteilung, Dezember 2022

«Konjunkturtendenzen», Sommer & Herbst 2022, Frühjahr & Sommer 2023

«Die Lage auf dem Arbeitsmarkt», monatlich publiziert, 2023

• Swiss Banking

Swiss Finance Institute

«Global Financial Regulation, Transparency and Compliance Index (GFRTCI)», Mai 2023

Swiss Sustainable Finance

«Swiss Sustainable Finance Investment Market Study», Juni 2023, https://marketstudy2023.sustainable-finance.ch/wp-content/uploads/2023/06/SSF_2023_MS_Summary_D.pdf